Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 160

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 4. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die parlamentarische Session in England.

Gladstone hat zu einem neuen Mittel gegriffen, einen Theil seiner so merkwürdig zusammengesetzten Majorität fester an seine Fahnen zu fesseln; er hat eine Veto-Bill gegen den Verkauf geistiger Getränke einbringen lassen, und dadurch erfolgreich versucht, sich die von Jahr zu Jahr an Ausbreitung und Ansehen in England wachsende Mäßigkeitspartei im Besonderen zu verpflichten. Ob aber der greise politische Schachkünstler damit wirklich einen glücklichen Zug gethan hat, ist einstweilen doch eine recht zweifelhafte Frage. Denn wenn einerseits die Temperenzler in hellem Entzücken schwimmen, so gewinnt es andrerseits wieder den Anschein, als sei gerade die Harcourtsche Schankbill dazu angethan, die Opposition endlich zu einem geschlossenen, energischen Auftreten zu veranlassen. Die Schwächen und Schattenseiten der genannten Bill treten bei einigermaßen genauerer Betrachtung übrigens ohne Weiteres deutlich genug zu Tage. Der Gesetzentwurf der Regierung giebt den Steuerzahlern, männlichen und weiblichen, einer jeden Gemeinde oder in großen Städten eines Distrikts, das Recht, über die Abschaffung der public houses in ihrem Bezirk zu entscheiden. Dies sind bekanntlich in England die eigentlichen Wirthshäuser, in welchen aber im Gegensatz zum Kontinent nur getrunken und Bier, Wein und Brantwein über den Ladentisch verabfolgt und im Stehen genossen wird. Hotels, Eisenbahn-Restaurants und Eßwirthschaften aller Art sind von dem vorliegenden Gesetze ganz ausgeschlossen. Die Gemeindebehörden müssen eine Abstimmung veranstalten, wenn ein Zehntel der Steuerzahler dies verlangt und sobald eine Zweidrittel-Mehrheit derselben sich gegen das Weiterbestehen dieser Schankwirthschaften ausspricht, sind dieselben ohne Ausnahmen und ohne Entschädigung innerhalb eines Jahres nach solchem Beschluß, aber nicht vor vier Jahren nach dem Erlaß des Gesetzes selbst zu schließen. Die längere Periode am Anfange ist als eine Gnadenfrist an die jetzigen Inhaber der Schankkonzessionen anzusehen. Eine Wiederholung der Abstimmung kann, gleichviel welches Resultat die vorhergehende gehabt hat, erst nach drei Jahren wieder vorgenommen werden. Die Frage des gänzlichen Schließens der Wirthshäuser am Sonntag, wie es jetzt schon in Irland, Schottland und Wales geschieht, soll von der Entscheidung der bloßen Mehrheit der Steuerzahler abhängen und auch sofort in Kraft treten dürfen. Der Regierung gebührt sicherlich großes Lob für den Ernst und den Eifer, mit dem sie den „Fluch des Trinkens", welchem neun Zehntel alles sozialen Elendes in England entspringt, Einhalt zu thun versucht, aber ihre Vorschläge sind doch so drastischer Natur, daß sie schon deshalb ein todter Buchstabe bleiben dürften. Selbst wenn, was doch noch recht zweifelhaft ist, die Bill in diesem oder einem späteren Parlament Gesetzeskraft erhielte, so bleibt es doch noch sehr fraglich, ob in irgend einem Bezirke die erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit sich vorfinden würde, wenn man in Rücksicht zieht, wie unzählige Erwerbsinteressen dabei berührt werden, abgesehen von dem eigentlichen, in Frage kommenden Prinzip, ob man einem bedeutenden Theile der Bevölkerung so ohne Weiteres und in so ausgedehntem Maße die Gelegenheit erschweren darf, den Durst zu löschen. Es ist ferner offenbar, daß gerade in den Distrikten, wo die Trunkenheit am ärgsten und die Abhilfe darum am nothwendigsten ist, das Gesetz die geringsten Aussichten auf Abnahme seitens der Bevölkerung haben würde. In den großen Städten vollends, in welchen je nach den Anschauungen der Bewohner der einzelnen Bezirke die Wirthshäuser in diesem Distrikte geschlossen und in jenem offen bleiben würden, könnte natürlich von einer wohlthätigen Wirkung des Gesetzes kaum die Rede sein. Die Einwohner eines solchen Distriktes hätten im schlimmsten Falle aber einen längeren Weg zurückzulegen und so gebe es natürlich noch manches andere Mittel, die Absichten des Gesetzgebers zu vereiteln, wie denn überhaupt der Bill der Vorwurf anhaftet, daß sie **ein** Gesetz für die Reichen und ein **anderes** für die Armen schafft. Wer sich Bier, Wein und schärfere Getränke vom Brauer oder Weinhändler kommen lassen kann — und die letzteren stehen auch mit recht kleinen Quantitäten zu Diensten — oder wer seinen Klub hat, wo er trinken darf zu welcher Tages- oder Nachtzeit er will, dem braucht vor dem Mäßigkeitseifer seiner Nachbarn nicht zu bangen.

Was die Gesammtlage betrifft, so ist allerdings nicht zu leugnen, daß es Gladstone bisher über Erwarten gut gelungen ist, mit seiner aus so heterogenen Elementen zusammengesetzten Majorität auszukommen. Indeß nicht zum kleinsten Theil ist daran auch die ungewöhnlich laue und unentschiedene Haltung der Opposition Schuld. Ein Hauptfehler der Unionisten ist der Mangel eines sozial-politischen Programms, welches man gewissermaßen auch das konservativ-demokratische nennen könnte, mit welchem insbesondere der parlamentarische Weizen Chamberlains und Churchills ins Blühen käme. Darauf nicht minder als auf Gegen-Home-Rule müssen in Zukunft die Unionisten ihre Sache stellen. Chamberlain versucht, wie aus der Debatte über die Asquithsche Haftpflicht-Bill hervorging, in dieser Beziehung die Führung zu gewinnen. Er stellte nämlich einen Zusatzantrag, welcher geradezu die Einführung der deutschen Arbeiter-Unfallversicherung für England verlangt. Die unionistischen Blätter „Standard" und „Morning Post" voran, machen gar keinen Versuch, gewisse moralische und materielle Erfolge des Gladstoneschen Kabinets bei den Nachwahlen sowohl als im Unterhause abzuleugnen, im Gegentheile, sie geben dieselben zu und nehmen Anlaß, der parlamentarischen Opposition einen ihre besten Freunde im Lande enttäuschenden und entmuthigenden Mangel an Organisation, verkehrtes Verhalten, Sorglosigkeit und Gleichgiltigkeit zum bitteren Vorwurfe zu machen. „Standard" wünscht sich, trotz Balfour, Churchill, Chamberlain, zur Beschwörung der gegenwärtigen Krisis Lord Beaconsfield herbei.

Die Opposition gegen die Homerule selbst ist inzwischen aber wenigstens von den unionistischen Irländern mit aller Energie aufgenommen worden, man sammelt eifrig Unterschriften für eine Anti-Homerule-Petition und scheint in der That entschlossen, den Widerstand gegen die Politik der Majorität bis aufs Aeußerste zu treiben. In Großbritannien machen beide Parteien den Eindruck als fehle es ihnen gegenwärtig gar sehr an lebhafter Initiative und während die Opposition sich immer noch lauernd und abwartend verhält, scheint die Regierungspartei durch allerhand Feachterkünste die Aufmerksamkeit von der Hauptsache ablenken und so die Entscheidung künstlich verzögern zu wollen — ob zu ihrem Vortheil muß freilich erst die Zukunft lehren.

Deutschland.

△ **Berlin,** 3. März. In zwei Leitartikeln im „Vorwärts" schlägt Friedrich Engels eine internationale Herabsetzung der Dienstzeit vor als das allein mögliche Mittel, die Militärlasten zu vermindern, ohne die relative militärische Stärke der verschiedenen Staaten zu verändern. Wir nahmen von dem ersten, vorgestern erschienenen, der beiden Artikel noch nicht Notiz, weil wir erwarteten, daß die Fortsetzung eine parteipolitische Tendenz zum Vorschein bringen würde; dies ist nicht der Fall gewesen. Man wird den Vorschlag also nur auf seine praktische Brauchbarkeit zu prüfen haben. Hier ist nun der springende Punkt der, daß Engels die Meinung ausspricht, Deutschland hätte in erster Linie den Beruf und die Möglichkeit, mit einem dahingehenden Vorschlage an die Mächte heranzutreten. Darüber dürften unsere leitenden Kreise und auch die Mehrzahl der Bevölkerung wohl anderer Ansicht sein.

— Als Geschenk des Kaisers zu dem Bischofsjubiläum Leo XIII. ist, wie bereits berichtet, ein Bischofsring gewählt worden. Das Kleinod ist von ungewöhnlicher Schönheit und Pracht. Allein schon der wundervoll gleichmäßig geschliffene große Brillant des Ringes repräsentirt ein kleines Vermögen. Die Fassung ist, wie wir der „Frankf. Ztg." entnehmen, im Stil der Zeit Friedrichs II. gehalten. Der Bügel zeigt auf den beiden Seiten neben dem Stein den Reichsadler und die Initialen des Kaisers W. I. R, in die Querachse dazu sind die Chiffern des Papstes Leo XIII. mit den Gedächtnißzahlen 1843 und 1893 und ist das Wappen des päpstlichen Stuhles, Schlüssel mit Tiara gestellt. Durch die Anwendung rothen und grünen Goldes (des letzteren für die aufgelegten Embleme) in Verbindung mit dem mächtigen Feuer des Steines ist eine überraschend glänzende Farbenwirkung erzielt worden. Unglaublich reich ist die Durchbildung des Details. Der Ring selbst ruht in einem mit resedagrüner Seide gepolsterten viereckigen Kasten, auf dessen Deckel in Lederschnitt mit Gold und Farben gehöht das Familienwappen des Papstes von zwei Engeln getragen zu sehen ist. Die Innenseite des Deckels bedeckt — ebenfalls in Lederschnitt — ein aus der Kaiserkrone, den kaiserlichen Initialen und dem Adler gebildetes Muster in Gold und Elfenbeinweiß. Der ideelle Urheber des ganzen Kunstwerkes ist Domkapitular Dr. Friedrich Schneider in Mainz, der mit dem Auftrag durch den Oberhofmarschall des Kaisers betraut wurde und der auch die Ausführung selbst im Einzelnen anordnete und beaufsichtigte. Peter Halm in München hat mit seinem geistreichen Stift verschiedene Entwürfe zu dem Ring gezeichnet. Die Kassette mit Lederschnittarbeit ist bei Aulbe in Hamburg entstanden. Der Ring selbst ist in dem Atelier der Hofjuweliere E. Schürmann u. Co. in Frankfurt a. M. theilweise unter berathender Assistenz eines hervorragenden Frankfurter Sammlers und Kenners ausgeführt worden.

— Reichskanzler Graf Caprivi hat der „Schles. Ztg." zufolge kürzlich unter anderen Gelehrten auch den Professor Dr. Conrad aus Halle zu sich eingeladen und sich von ihm über die wirthschaftliche Seite der Militärvorlage Vortrag halten lassen.

— Der Landerwerb des Herrn von Soden in Kamerun wird in der „Köln. Ztg." bestätigt; derselbe hat während seiner Amtsthätigkeit in Kamerun das Gebiet von Buea erworben, und zwar im Jahre 1886. Auf der vom kaiserlichen Bauinspektor F. A. Schran im Jahre 1887 entworfenen Uebersichtskarte des europäischen Grundbesitzes im Kamerungebiet ist Buea in den Farben des Herrn v. Soden als dessen Eigenthum gezeichnet.

— Der „Magd. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Der Reichsregierung ist es um eine Reform des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes ernstlich zu thun. Offiziös ist bereits mitgetheilt worden, daß das Reichsversicherungsamt für Ende dieses Monats eine Konferenz der Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten berufen hat. Dieser Konferenz wird ein Fragebogen über die Verhältnisse der Anstalten und über die dort gemachten Wahrnehmungen vorausgehen und erörtert werden. Die Regierung ist, wie wir hören, entschlossen, berechtigten Wünschen auf Abänderung der jetzigen Verhältnisse im vollen Umfang Rechnung zu tragen. Die Regierung ist bis zu einer gewissen Grenze selbst von der Verbesserungsbedürftigkeit der bezüglichen Gesetzgebung durchdrungen. (Wirklich! — Red.)

— Die Emser Depesche und die Stellung des Fürsten Bismarck in den entscheidenden Julitagen von 1870 sind bekanntlich Gegenstand einer lebhaften Kontroverse gewesen. Nunmehr veröffentlicht der bekannte Herausgeber der Bismarck-Regesten Horst Kohl auf Grund von Aktenstücken eine Darstellung jener Ereignisse, in der Folgendes erzählt wird:

„Graf Bismarck hatte sich am 8. Juni 1870 nach Varzin begeben und lebte dort seiner Gesundheit, die durch die vorangegangene parlamentarische Campagne angegriffen war. Auf die ersten Nachrichten von dem Sturm, den die Kandidatur des Prinzen Leopold in Paris erregt hatte, ließ er in einem Rundschreiben an die Vertreter des Norddeutschen Bundes erklären, daß die preußische Regierung sich bisher jeder Einwirkung auf die spanische Königswahl und auf deren Annahme oder Ablehnung enthalten habe, sich auch ferner derselben enthalten werde, da sie diese Angelegenheit als eine ausschließlich Spanien und demnächst den gewählten Thronkandidaten persönlich angehende jederzeit betrachtet und behandelt habe. Als die Kriegsdrohungen immer lauter an das Ohr des Kanzlers schlugen, verließ er am 12. Juli sein pommersches Tuskulum, um in Ems den König um Berufung des Reichstages zu bitten. Die Nachricht von dem Verzicht auf die spanische Kandidatur gegenüber den französischen Drohungen veranlaßte ihn, die Reise nach Ems aufzugeben und seinen Rücktritt vom Amt ins Auge zu fassen. Er nahm an, daß es ihm nach der Sprache, welche der französische Minister des Auswärtigen im Angesicht von Europa gegen Preußen sich erlaubt habe, unmöglich sein würde, mit dem Botschafter Frankreichs ferner Verkehr zu unterhalten. Nach einer Besprechung mit Roon und Moltke am 13 gab er den Rücktrittsgedanken auf und fügte am Abend einer Skizze des Vorganges in plattdeutscher Sprache die Worte hinzu: „Dat walt Gott und kolt Isen!" In der Nacht vom 14. zum 15. Juli wurde im Rathe des Kaisers der Krieg beschlossen, am 15. wurde er durch die Erklärungen Gramonts im Senat und Olliviers und Gramonts im gesetzgebenden Körper unvermeidlich gemacht; am 19. Juli überreichte der französische Geschäftsträger Le Sourd dem Grafen Bismarck die amtliche Kriegserklärung."

— Aus Mörs in der Rheinprovinz wird uns vom 1. März geschrieben:

Hier hat sich vorgestern ein deutsch-konservativer Kreis-Verein auf Grund des bekannten Tivoli-Programms gebildet, im Gegensatze zu dem jüngst in Elberfeld gefaßten Beschluß, der den Antisemitismus mißbilligt. Das „Ereigniß" hat natürlich nur eine rein lokale Bedeutung, und wir würden es nicht berichten, wenn nicht die der „Kreuzztg." verwandte Presse sich bereits anschickte, es zu besonderer Wichtigkeit aufzubauschen. Die Tivoli-Konservativen können am Rhein nicht das Mindeste ausrichten. Um die Bedeutung und Stellung der rheinischen Konservativen zu verstehen, muß man sich die konfessionellen Verhältnisse vor Augen halten. Nur in den wenigen kleinen Städten am Rhein, die überwiegend protestantisch sind, giebt es einen ausgeprägten Konservatismus. In der zu vier Fünfteln protestantischen Doppelstadt Elberfeld-Barmen sind, wie bekannt, alle Parteien vertreten; aber die Parteien, die nach einer starken Macht der einen oder der anderen Kirche streben, sind, wie in allen großen Industriestädten, die schwächsten. In allen rheinischen Orten, in denen die Katholiken überwiegen, lehnen sich die Konservativen eng an den Hauptgegner des Zentrums, die Nationalliberalen, an. Das Bischen, was die Deutsch- oder Tivoli-Konservativen in der Rheinprovinz jetzt zu bedeuten versuchen, verdanken sie ihrem rührigen Agitator Pfarrer Weber aus München-Gladbach, der auch in der hiesigen Versammlung als Hauptredner auftrat.

— Während bei den Verfrachtern größerer und regelmäßiger Sendungen (Kohlengruben u. a.) die Kenntniß der Bestimmungen über die Frachtberechnung nach solchen Ausnahmetarifen, deren Anwendung an die Bedingung der Ausnutzung des Ladegewichts der gestellten Wagen geknüpft ist, vorausgesetzt werden kann, trifft dies bei Versendern, welche nur hin und wieder eine Wagenladung der zu jenen Ausnahmetarifen gehörigen Güter aufgeben, nicht immer zu. Wenn auch grundsätzlich daran festzuhalten ist, daß es Sache der Absender ist, sich über die Höhe und Art der Frachtberechnung aus den veröffentlichten Tarifen selbst zu unterrichten, so ist doch, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, nach einer Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten ein entgegenkommendes Verhalten der Dienststellen zur Vermeidung unbeabsichtigter Frachtvertheuerungen geboten. Solche Versender sind über die Folgen der Nichtausnutzung des gestellten Ladegewichts

zu belehren, wenn wegen Mangels des verlangten Wagens ein solcher von höherem Ladegewicht gestellt wird, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich den Vortheil des Ausnahmetarifs durch Ausnutzung des vollen Ladegewichts zu sichern.

— Aus dem Bereiche des höheren technischen Unterrichtswesens werden acht Lehrer mit Reisestipendien ausgestattet werden, um die Weltausstellung in Chicago zu besuchen.

— Bei der Aufstellung der Eisenbahnfahrpläne, schreibt der „Reichsanzeiger", erfordert die Berechnung der Fahrzeiten für die einzelnen Züge umfangreiche Arbeiten. Abgesehen davon, daß die zulässigen Fahrgeschwindigkeiten von den Neigungs- und Krümmungsverhältnissen der Bahnstrecken zwischen den einzelnen Stationen abhängig sind, müssen den aus den Geschwindigkeiten des Zuges und die Länge der Strecken zwischen den Haltestationen ermittelten Fahrzeiten noch Zuschläge verschiedener Art zugerechnet werden. Am 1. d. Mts. hat im Reichseisenbahnamt eine bezügliche gemeinsame Berathung von Vertretern der meisten betheiligten Bundesregierungen stattgefunden. Dabei sind bestimmte Grundsätze für die Bemessung dieser Zuschläge zu den Fahrzeiten vereinbart worden.

— Am 28. Februar starb nach langen, schweren Leiden im 77. Lebensjahre im Hause seiner Tochter in Stralsund der Geh. Justizrath Dr. jur. Karl Dorn, früher einer der bekanntesten angesehensten Rechtsanwälte am Reichsgericht und vordem am preußischen Ober-Tribunal.

— Die mit der Erhöhung der Hundesteuer von 9 M. auf 20 M. jährlich beabsichtigte Wirkung, eine Verminderung der Hunde in Berlin herbeizuführen, ist eingetreten. Von den im Jahre 1891/92 versteuerten 35 176 Hunden wurden im Halbjahr 1. April bis 1. Oktober 1892 in Folge der zum 1. April 1892 in Aussicht genommenen, jedoch erst am 1. Oktober in Kraft getretenen Erhöhung der Hundesteuer 6390 Hunde abgeschafft und die Ausschreibung der Steuer im zweiten Halbjahre 1892 hat eine weitere Verminderung um rund 2200 Hunde ergeben. Da vom 1. Oktober 1892 ab für die Steuerfreiheit von Hunden die Bestimmungen des neuen Hundesteuer-Regulativs Platz greifen, wird der durch Abschaffung der Hunde weiter eintretende Abgang für 1893/94 auf noch 1000–1500 geschätzt und angenommen, daß rund 25 000 Hunde im Jahre 1893/94 zu 20 M. zu versteuern sind. Gleichwohl konnten in den neuen Etat an Hundesteuer 500 000 M., 100 000 M. mehr als im Vorjahre, eingestellt werden.

Lüneburg i. Hannover, 1. März. Wie der „Wes. Ztg." geschrieben wird, hat sich bei der vor einigen Tagen in Uelzen abgehaltenen Generalversammlung des hannoverschen landwirthschaftlichen Provinzialvereins eine lebhafte Agitation für den Anschluß an den Bund der Landwirthe geltend gemacht und ist der Antrag auf sofortige Einberufung einer außerordentlichen Versammlung zur Erklärung des Beitritts zu diesem Bunde gestellt. Erfreulicher Weise hat indeß die Mehrheit diesen Antrag abgelehnt und dadurch einen weiteren Beweis dafür geliefert, daß die rücksichtslose Vertretung einseitiger agrarischer Interessen keineswegs allen praktischen Landwirthen empfehlenswerth erscheint.

Amanweiler, 28. Febr. Dem „Lorrain" wird Folgendes gemeldet: Gestern Nachmittag kam mit dem 4 Uhr-Zug ein französischer Marine-Offizier mit Namen Gabriel Lahier, gebürtig aus Verdun, hier an. Lahier, welcher den Krieg in Tonking mitgemacht hatte, wollte während des ihm ertheilten Urlaubs einen Ausflug nach Lothringen machen. Hier wurde er vom Grenzpolizeikommissar angehalten und einem Verhör unterworfen. Er behauptete, nicht gewußt zu haben, daß die französischen Offiziere mit einem Paß versehen sein müßten. Der Grenzpolizeikommissar führte ihn nach Metz ab, wo er zuerst vom Kreisdirektor verhört und dann in das Gefängniß abgeführt wurde. Lahier wird wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages an die Grenze gebracht werden.

Mannheim, 2. März. Ein Brauerstreik steht hier bevor. Die sozialistische „Volksstimme" erklärt, die Arbeiterschaft sei mit den Brauern solidarisch, um die Forderungen der letzteren an die Brauereien zu unterstützen. Das Blatt fordert auf, Zuzug fernzuhalten.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 2. März. Im Abgeordnetenhause wird, nach der „N. P. Ztg.", die dritte Lesung des Etats Mitte nächster Woche folgen. Bis zu den Osterferien soll noch die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aenderung des Wahlverfahrens, und mehrere andere Vorlagen erledigt werden. Die Osterferien des Landtags werden vor dem 23. März nicht beginnen.

Berlin, 2. März. Die Budgetkommission des Reichstages verhandelte heute über die Petitionen betreffend Ehrenzulagen für die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1871/72. Der Referent von Keudell (Reichspartei) beantragte, diese Petitionen den verbündeten Regierungen zur Erwägung zu überweisen, der Korreferent Hinze (freis.) beantragte dagegen Uebergang zur Tagesordnung. Er ging davon aus, daß die Verleihung des Eisernen Kreuzes im Allgemeinen nicht den Anspruch auf Darreichung finanzieller Vortheile gewähren könne, da anzunehmen sei, daß auch die übrigen Soldaten, wenn sie an exponirte Stellungen gekommen wären, ihre Schuldigkeit zweifelsohne in gleichem Maße gethan haben würden. Sie hätten meistens die Auszeichnung für die Tüchtigkeit erhalten, welche der Gesammttruppentheil, dem sie angehörten, an den Tag gelegt habe. Abg. v. Massow (k.) trat dem bei und fügte noch hinzu, daß bei Gewährung anderweiter dergleichen Zulagen für Inhaber des Eisernen Kreuzes diejenigen süddeutschen Kriegstheilnehmer, welche militärische Ehrenzeichen seitens ihrer Landesherren erhalten haben, gegenüber den Inhabern des Eisernen Kreuzes benachtheiligt sein würden. Dr. Schädler äußerte sich im Sinne des Vorredners. Dr. Baumbach (freis.) stellte sich jedoch mehr auf den Standpunkt des Referenten. Der Antrag des Referenten wurde gegen zwei Stimmen abgelehnt, also Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Berlin, 2. März. Abg. Kolisch (dfr.) beantragt im Abgeordnetenhause eine Novelle zum Reliktengesetze für die unmittelbaren Staatsbeamten, nach welcher das Wittwengeld, wenn die Wittwe über 15 Jahre jünger war als der verstorbene Ehegatte, für jedes angefangene Jahr des Altersunterschieds über 15 bis 25 Jahre nicht mehr um 1/20, sondern nur wie bei den Wittwen von Geistlichen um 1/40 gekürzt werden soll.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Febr. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Wie in wohlunterrichteten Finanzkreisen verlautet, gedenkt Finanzminister Witte seine Finanzära durch eine neue und für Rußland unzweifelhaft dankenswerthe Reform auf dem Gebiete der russischen Valuta zu kennzeichnen. An Stelle der alten russischen Münzeinheit, des Rubels, soll nämlich eine neue Münzeinheit, der Viertelrubel (Fünfundzwanzigkopekenstück) oder „Tschetwertak", treten, um den vollen Werth des Rubels, zu hundert Kopeken, besser hervortreten zu lassen und zu kennzeichnen, in Sonderheit der ausländischen Münze gegenüber. Dank der weiten russischen Natur war es nämlich zur Gewohnheit geworden, den russischen Rubel fast der französischen Münzeinheit, dem Franken, gleichzustellen, während dieser letztere nach dem Kurswerthe doch gerade 4 Mal kleiner als der russische Rubel ist. In jedem Fall kann der Werth des russischen Geldes, speziell im Inlande, nur damit gewinnen. Weiter beabsichtigt der russische Finanzminister die kleine Scheidemünze, d. i. Viertel- und Halbe-Kopekenstücke, wieder in weitestem Umfange einzuführen und damit dem geschäftlichen Verkehr Vorschub zu leisten. Durch den fühlbaren Mangel an solcher Scheidemünze wurde in Sonderheit der Kleinhandel wesentlich beeinträchtigt, natürlich stets zum Schaden des Käufers, der, wo es sich um Viertel- oder Halbe-Kopeken handelte, stets die Ganze-Kopeke zu zahlen genöthigt war.

* Alljährlich am 17. Februar feiert Finnland den Geburtstag seines nationalen Dichters Runenberg. Aus diesem Anlasse werden in ganz Finnland Theatervorstellungen veranstaltet, patriotische Lieder Runenbergs und „Vart Land", die finnische National-Hymne, gesungen. Auch in diesem Jahre wurde dieses Fest in Helsingfors feierlich begangen, aber den panslavistischen Blättern in Rußland gefiel es diesmal, diese rein literarische Feier der Regierung als Hochverrath zu denunziren. Die Journale, mit der „Nowoje Wremja" an der Spitze, fordern die Finnländer auf, ihre Agitation gegen Rußland einzustellen, und drohen, daß im Falle des Ungehorsams „Rußland Finnland zermalmen werde". Und doch müssen die russischen Blätter zugleich selbst zugeben, daß in den Liedern des finnischen National-Poeten weder Aufrührerisches noch sonst etwas Aggressives gegen Rußland enthalten ist.

Riga, 28. Febr. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Dem Vernehmen nach soll für das Ministerium der Wegekommunikation eine besondere Kommerz-Abtheilung geplant sein. Aufgabe derselben soll sein, die Thätigkeit der Eisenbahnen in besseren Einklang mit den Bedürfnissen des Handels, der Industrie und Landwirthschaft des von ihnen durchschnittenen Rayons zu bringen, worauf die Eisenbahnen, besonders die Staatsgarantie genießenden, bisher wenig Gewicht gelegt haben. Der neu zu schaffenden zentralen Kommerz-Abtheilung werden die örtlichen Kommerz-Abtheilungen, die schon jetzt bei verschiedenen Bahnen bestehen, unterstellt werden. — Ein livländischer Pastor, Paul v. Haffner, wurde, weil er Sakramente und eheliche Einsegnungen an Personen vollzogen hatte, welche von der orthodoxen Kirche mit ihren bekannten Mitteln nachträglich reklamirt wurden, von dem Rigaer Bezirksgericht zur Entfernung vom Amte auf ein Jahr und zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt. In Bälde werden weitere Pastorenprozesse in Livland zur Verhandlung gelangen.

Frankreich.

* **Paris,** 28. Febr. Die Budgetberathung ist gestern in der Kammer beendigt worden. Im letzten Augenblicke veranlaßte der Abg. Em. Moreau noch einen Lärm, der an die berühmte Sitzung erinnerte, wo Delahaye als Ankläger der Panamisten auftrat — wenn auch in kleinerem Maßstabe. Moreau rückte nämlich mit diesem unerwarteten Antrage heraus: „Dem Parlament ist eine Liste der Abgeordneten und Senatoren vorzulegen, die aus den Budgetgeldern eine Entschädigung in Form von Gehältern, Missions- oder Bureaukosten u. s. w. beziehen." Der Antragsteller fügte hinzu, die Republik müsse wissen, welche Dienste ihr geleistet und wie sie pekuniär belohnt würden. Allgemeine Verwunderungsrufe; man fragt, auf wen Moreau anspiele. Der Finanzminister Tirard erklärt: „Ich kenne keinen Abgeordneten, der außer seinem Gehalt solche Entschädigungen bezieht. Sprechen Sie deutlicher!" — Moreau: „Ich weiß, was ich sage, aber ich werde keine Namen nennen. Sie scheinen überrascht dadurch, daß verschiedene Parlamentsmitglieder außer ihrem Senatoren- oder Abgeordnetengehalt gewisse Summen beziehen sollen. Nun wohl, man sehe der Rechnungsführung in den verschiedenen Budgetabtheilungen auf den Grund, und man wird erkennen, daß ich Recht habe." (Lärm.) Bei der Abstimmung wurde, da viele Abgeordnete sich in den Senat begeben hatten, um Ferry anzuhören, die nöthige Stimmenzahl nicht erreicht. Man mußte daher einige Augenblicke nach Schluß der Verhandlung eine besondere kurze Sitzung halten, um über Moreaus Antrag abzustimmen, und er ging mit 309 gegen 59 Stimmen durch. — Die Budgetvorlage geht also jetzt dem Senat zu, dem ein Monat für ihre Durchberathung übrig bleibt. Man schreibt ihm die Absicht zu, mehrere nicht unwesentliche Aenderungen, namentlich betreffs der neuen Steuern, die die Kammer eingeführt hat, an ihr vorzunehmen.

Der Untersuchungsrichter Franqueville empfing gestern den Bericht des englischen Arztes Dr. Reynolds, der im Auftrage der englischen Regierung den Zustand des Gefangenen in Bournemouth untersucht hat. Der Bericht ist, wie es heißt, sehr eingehend. Er stellt fest, daß Corn. Herz an Diabetes im letzten Stadium leide. Seit einiger Zeit sei coma eingetreten; der Patient befinde sich im Zustande äußerster Schwäche und sein Herz sei fast unbemerkbar. Nicht nur könne er nicht das Zimmer verlassen, sondern es wäre auch unmöglich, ihn von seinem Bette auf ein anderes zu tragen, ohne ihn sofortiger Todesgefahr auszusetzen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 1. März. Sir H. Meyer-Thompson sagte zur Unterstützung seiner gestrigen, das Wort Bimetallismus zwar vermeidenden, aber ihn thatsächlich doch zur Berücksichtigung empfehlenden Resolution etwa Folgendes: Ich selbst bin zwar Schutzzöllner, meine aber doch, daß die Zusammenstellung von Bimetallismus und Schutzzoll ungerechtfertigt ist, da der eine den anderen ausschließt. Bimetallismus bedeutet Gleichheit, Schutzzoll Ungleichheit. Bimetallismus bedeutet, daß jedem Menschen in der Welt das Recht gegeben werde, Gold oder Silber in die Münze seines Landes zu tragen und es dort zu legaler Münze ausprägen zu lassen. Schutzzoll dagegen hat ungleiche Gesetzgebung in den verschiedenen Ländern im Gefolge. Obgleich nun Bimetallismus keineswegs Schutzzoll bedeutet, so hat doch die gegenwärtige Goldwährung andere Nationen veranlaßt, hohe Zölle gegen uns einzurichten und uns so verhindert, diejenigen Waaren bei ihnen einzuführen, von deren Herstellung ein großer Theil unserer Bevölkerung lebt. Unser gegenwärtiges System muß nothwendigerweise dahin führen, daß Europa und Amerika ihre feindlichen Tarife noch feindlicher gestalten, als sie schon sind, oder mindestens sie behaupten, und es ist ein weitverbreiteter Glaube, daß die Wurzel aller Uebel in dem Goldmangel, der im Verhältniß zu den Handelsbedürfnissen beständig

---

Stadttheater.

Posen, 3. März.

„Lucia von Lammermoor" von Donizetti.
Gastspiel des Fräulein Luise Heymann.

Wie der Donizetti der Regimentstochter ein anderes Gepräge an sich trägt als der Donizetti der Lucia, so ist auch in demselben Verhältniß Fräulein Luise Heymann als Marie und als Lucia durchaus verschieden. Dort heiterer Frohsinn und fröhliche Lebenslust, hier tragischer Ernst und tiefe Schwermuth. Das erste anmuthige Bild schelmischer Freude hatte sich so fest bei uns eingeprägt, daß der gestrige düstere Ernst, den Fräulein Heymann als Lucia von vornherein zum Ausdruck brachte, gradezu verblüffend wirkte, daß man sich fragte, ob es möglich sei, in einer Person diese beiden Extreme zusammen zu schließen. Aber je mehr die Tragik sich in Tönen Bahn brach, je mehr wir uns an diesen neuen Stimmausdruck gewöhnten, desto leichter und schneller fand man sich in die neue Situation hinein, desto williger folgte man auch hier wieder der vollendeten Darstellungsweise, die wie neulich den heitern Lebensmuth, gestern das tiefe Leid zur Anschauung brachte. Den Konflikt zwischen Bruder und Geliebten, wie er in Lucia verkörpert ist, haben wir selten so lebenswahr und ergreifend wiedergegeben gesehen wie durch Fräulein Heymann. Nicht allein daß sich die tragische Leidenschaft im lebhaftesten Gesichtsausdruck zu erkennen gab, ließ an den schweren Seelenkampf glauben, sondern daß im Klang der Stimme durch ein leises Vibriren und durch elegische Tonfärbung diese Tragik zu erkennen war, das gab dieser künstlerischen Leistung ihren hohen Werth. Daß unter diesen Umständen die Wahnsinnszene gesanglich den höchsten künstlerischen Grad erreichte, war kaum anders zu erwarten. Was Fräulein Heymann an unübertrefflicher Virtuosität nur zu bieten hat, das kam hier in aller Fülle zur Erscheinung; im weichen Klang und in der Zierlichkeit der Ausführung wetteiferte die Sängerin mit der obligaten Flöte, und was alles noch dazu kam an gesanglicher Ornamentik, das glich einem wahren Raketenfeuer, in dem die vollendeteste Technik ausstrahlte. Das Publikum nahm auch gestern wieder an der vortrefflichen Darstellung den innigsten Antheil und dankte der Künstlerin durch lebhaftesten Beifall. Wenn Fräulein Heymann einmal wieder in Posen einkehren sollte, so kann sie der herzlichsten Aufnahme gewiß sein; die genußreiche Freude an so vollendeten künstlerischen Abenden wird so leicht hier nicht vergessen werden.

Von den hiesigen Darstellern gebührt in erster Linie Herrn Müller-Hartung für die schwungvolle Wiedergabe des Edgard lohnende Anerkennung. Die Zuhörer berührte es warm und ergreifend, als sie den Künstler mit besonderer Lust in diese süße Melodik Donizettis sich vertiefen und darin mit seiner schönen Stimme schwelgen hörten. Es war eine vortreffliche Leistung, und wir freuen uns, daß der Sänger von seinem neulichen Unwohlsein keine Schwäche zurückbehalten zu haben scheint. Auch Herr Wollersen gab den Asthon mit gebührender Leidenschaft und trug ebenso zur Abrundung der Vorstellung, die durch manche Striche nicht zu ihrem Nachtheil verkürzt worden war, wesentlich bei.

W. B.

---

† **Die Entstehungsgeschichte von Sudermanns „Heimath."** Einem Mitarbeiter des „Berl. Börsen-Cour." hat bei einer im Laufe des letzten Sommers zu Konstanz geschehenen Begegnung Sudermann die Entstehungsgeschichte der „Heimath", an der er damals arbeitete, erzählt: Der Dichter sagte u. a.: „Die Handlung ist vollständig aus dem Leben entnommen. Sehen Sie, dieser Major Schwartze, einer der Helden meines Schauspiels, lebte, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, stolz und eifersüchtig auf seinen mit Mühe errungenen Namen und seine militärische Stellung; diesem Stolz opferte er jeden freien Gedankenflug, der ihn in Gefahr bringen konnte, mit seiner Stellung in Konflikt zu gerathen. Er puppte sich sozusagen in seinen einseitigen Gedanken ganz ein. Er zog, als er seinen Abschied erhielt, nach einer kleinen Stadt. Sie kennen ja die Annehmlichkeiten des kleinstädtischen Lebens. Grade gegen diese spießbürgerlichen Verhältnisse bäumte sich der freie großstädtische Geist seiner Lieblingstochter Magdalena auf. Es kam zu Auftritten im Hause des Majors. Magdalena ward plötzlich verstoßen und verschwand aus dem Städtchen. Weshalb, erfuhr man erst nach Jahren. Als ich den Major zuletzt unter dem alten, verkrüppelten Obstbaum (von einem solchen war vorher eben die Rede) sah — war er — die sonst stramme Gestalt, gebrochen. Es mögen drei Jahre her sein, als durch die Blätter die Nachricht über einen romanhaften Doppelselbstmord ging, verübt an dem Assessor R. und der Schauspielerin W. Man fand R. todt, während die Schauspielerin nur noch einige Minuten lebte und „nicht mehr vernehmungsfähig" war, wie es in dem amtlichen Polizeibericht hieß. Die Untersuchungen ergaben, daß die Schauspielerin, eine bekannte Schönheit, Tochter eines pensionirten Majors, ihren einstigen Verführer, durch dessen Schuld sie das Vaterhaus verlassen mußte, in dem Augenblick tödtete, als er im Begriff stand, seine That zu sühnen, also dem Mädchen die Ehre wiederzugeben. — Und dennoch tödtet Magdalena den Mann? — Man stand Anfangs vor einem Räthsel, bis die Untersuchung feststellte, daß der Assessor, nachdem er Magdalena der Ehre beraubt, sie, um sie aus der Nähe seines Wirkungskreises zu entfernen, dem Vater denunzirte und den Verdacht auf den jungen Pastor des Orts lenkte. Magdalena ward verstoßen, hinausgetrieben in das Gewirr des Schauspielerlebens. Als gefeierte Künstlerin kehrt sie zurück. Angezogen durch den Glanz des Namens, den Magdalena sich selbst errungen, naht sich ihr Mann, den sie einst geliebt — der sie verrathen, und bot der Gefeierten seine Hand. Sie beantwortete den Verrath, indem sie den Schurken tödtete und dann die Mündung der Pistole gegen sich selbst richtete. „Ich habe ihn geliebt," waren ihren letzten Worte, „deshalb tödtete ich ihn!" — „Und diese Geschichte bildet den Stoff Ihres neuen Schauspiels?" — Nicht ganz, aber sie gab mir die Anregung."

wächst, ferner auch in der falschen Münzgesetzgebung der letzten zwanzig Jahre zu suchen ist. Es ist offenbar geworden, daß wir Länder mit Silberwährung als Absatzgebiete für unseren Handel in Aussicht nehmen müssen. Warum nur Silber als Geld gebrauchen, warum nicht auch Zinn, Erz oder dergl.? Deswegen, weil mehr als 800 000 000 Menschen das Silber als Geld benutzen. Die im Jahre 1873 eingetretene Revolution im Geldsystem kann man nur beklagen. Die Flauheit im Handel und im Ackerbau ist größtentheils eine Folge davon. Durch Ausschluß des Silbers ist das Gold künstlich hinaufgetrieben worden, und das Gesetz hat thatsächlich Geld aus den Taschen der Schuldner genommen und damit den Gläubigern ein Geschenk gemacht. Das Resultat davon ist und wird sein, daß Länder mit Silberwährung, wie Indien, China, Mexico, den Ackerbau und den Gewerbebetrieb immer mehr an sich gerissen haben und reißen werden. Ueberdies geräth England wegen der immer mehr auseinanderklaffenden Werthe von Silber und Gold in Schwierigkeiten wegen der Regierung und Besteuerung Indiens. In Indien sind die Beamten ohne Ausnahme für die Doppelwährung, weil die Besteuerung immer mehr hat hinaufgeschraubt werden müssen, um Englands Goldpreise zu bezahlen, so daß England thatsächlich 7 500 000 Lstr. indische Produkte für nichts einheimst und daher begreiflicherweise keinen Wechsel der Dinge herbeiführen will. Nun ist ja eins der Argumente gegen Schutzzoll dieses, daß, wenn man einen Zoll auf fremdes Getreide legt, man nicht nur dieses auswärtige Getreide vertheuert, sondern auch dasjenige des einheimischen Marktes. Hier, in der Währungsfrage, liegen die Dinge ebenso: Wenn England 50 Prozent Produkte von auswärts über sein Darlehen hinaus von seinen Schuldnern bezieht, so darf auch jeder Gläubiger 50 Prozent an Produkten über seine auswärtigen Darlehen hinaus vom Schuldner innerhalb des Ver. Königreichs eintreiben. Wenn die Regierung die Ueberschätzung von Gold als einen Vortheil betrachtet, warum auf halbem Wege stillstehen? Die Münzen sind dem Silber verschlossen, man schließe sie auch dem Golde und gebe keine Banknoten mehr aus. In diesen Nöthen giebt es nur zwei Heilmittel: erstens den **Bimetallismus**, zweitens: **Verbot an die indischen Münzen, Rupien zu prägen.** Eine internationale Uebereinkunft kann für Indien leicht Rath schaffen, da die dortigen Münzen ja bereits Gold- und Silberstücke prägen, und nur das Verhältniß von Silber zum Gold festzustellen wäre, um den gesetzmäßigen Goldgehalt der Goldrupien zu bekommen. In Indien würden kaum 100 Personen des Wechsels gewahr werden. Oder aber, da in Europa das Gold durch die Gesetzgebung, also künstlich, so kostbar gemacht worden ist, so wird das Gleichgewicht wieder hergestellt, indem man Indien derselben Gesetzgebung und denselben Wirrnissen wie Europa unterwirft. Ich habe auf der Brüsseler Konferenz den Eindruck gewonnen, daß eine internationale Vereinbarung ohne Englands Widerstand leicht möglich ist.]

Gladstones Antwort auf diese, wie die „Times“ meinen, umständliche und zusammenhanglose Rede, war so klar und einfach, daß sich dem telegraphischen Auszug kaum Wesentliches hinzufügen läßt. Mit Hinsicht auf die geringen Schwankungen des Goldwerthes (3—4 Prozent) und den großen des Silbers (ca. 40 Prozent) in den letzten 70 Jahren, meinte er: ließe sich auch irgendwie ein festes Werthverhältniß zwischen den beiden Edelmetallen gesetzlich herstellen, so wäre man doch schließlich immer wieder gezwungen, dasselbe umzuändern, und daher hätte man sich mehr als einmal zu bedenken, bevor man einen Schritt thue, welcher die Stabilität des großen Finanzsystems Englands gefährden könnte. Mr. Goschens Rede wiederzugeben, bringt keinen Gewinn, da es, wie die „Times“ ganz richtig bemerken, schwer ist, zu sagen, was er eigentlich ist, Bi- oder Monometallismus. Der indische Abgeordnete Naoroji dagegen lehnte es mit vernünftigen Gründen ab, sich die Behauptung anzueignen, daß Indien von der Annahme des Bimetallismus durch England berührt werde, obgleich er doch wieder zugab, daß die Schwankungen des Wechselkurses den Handel gefährlicher machten. In Indien liege die Schwierigkeit nicht darin, daß Silber weniger Gold kauft als vordem, sondern überhaupt weniger Güter, eine Begründung, die nicht eigentlich vernünftig scheint, da Silber in dem Maße auch weniger Güter kauft, als es weniger Gold kauft, welches ja seinerseits in Folge der Entwerthung des Silbers immer mehr Güter kauft. Nach demselben Abgeordneten wäre das einzige Mittel, den Silberwerth auf seine frühere Höhe zu heben, das alte Werthverhältniß von 15½ : 1 durch die Gesetzgebung wieder herzustellen, was die Bimetallisten sich vorzuschlagen scheuten. Aber dieses Mittel sei auch nur scheinbar, da das Silber in Folge der bisherigen **ungeheuren Ueberproduktion** fallen muß, bis es seinen eigenen Werth wieder gewinnt. Diesen natürlichen Prozeß hätten die Vereinigten Staaten seit 20 Jahren aufgehalten mit dem Versuch, den Silberpreis künstlich hochzuhalten. Der Abgeordnete paraphrasirte offenbar die ökonomische Lehre, wonach auch Geld Waare ist, und daher in seinem Werthe selbst von dem Naturgesetz des Angebots und der Nachfrage regulirt wird. Dem Elend in Indien kann nach ihm ferner nur durch Ermäßigung des Tributs an das Reich gesteuert werden, was er damit bewies, daß in den letzten 100 Jahren der britischen Herrschaft in Indien das Einkommen pro Kopf in England sich von 7 Pfd. Sterl. auf 40 Pfd. Sterl. erhöht, in Indien aber die erbärmliche Summe von 2 Pfd. Sterling pro Kopf erreicht habe. Der frühere Landwirthschaftsminister Chaplin legte seinen Ausführungen den Ausspruch von W. St. Jevons zu Grunde: Um die größtmögliche Stabilität in den Währungsverhältnissen herbeizuführen, ist Doppelwährung unumgänglich nöthig. Nicht der Goldwährung, sondern der Tüchtigkeit und Energie englischer Geschäftsleute sei die Handelsgröße des Landes zu danken. Chaplin empfahl den Bimetallismus als Rettungsmittel in den gegenwärtigen Nöthen und auch die von Gladstone als zwecklos hingestellte Einberufung einer Münzkonferenz. Balfour erhoffte ebenfalls von einer internationalen Konferenz Festigkeit der Werthmaßstäbe. Die Resolution blieb schließlich, wie schon gemeldet, mit 81 Stimmen in der Minderheit.

Türkei.

* Nach einer der „Pol. Corresp.“ aus Konstantinopel zugehenden Meldung ist die **Pforte** von ihrer ursprünglichen Absicht, wegen der jüngsten Vorfälle in **Aegypten** eine **Note** an die englische Regierung zu richten, definitiv abgekommen. Die türkische Regierung habe wohl unter dem ersten Eindrucke der Ereignisse eine Note entworfen, in welcher sie sowohl gegen das Vorgehen Lord Cromers anläßlich des Ministerwechsels in Kairo, als auch gegen die Verstärkung der englischen Okkupationstruppen protestirte. Dieser Entwurf wurde dem Sultan vorgelegt, blieb aber unberücksichtigt. Gegenwärtig sei die Pforte augenscheinlich zu der Erkenntniß gelangt, daß eine diplomatische Erörterung angesichts der öffentlichen Meinung in England die Lage in Aegypten nur verschärfen könnte. Diese Erwägungen haben türkischerseits zu dem Entschlusse geführt, einen Notenwechsel mit der englischen Regierung vorläufig zu unterlassen.

Serbien.

* Seit vorigem Freitag ist in **Belgrad** das **radikale Zentral-Komitee** versammelt, um für die Haltung der radikalen Partei bei den bevorstehenden Skupschtinawahlen e Parole auszugeben. Nach den Mittheilungen der offiziösen Zastava scheint man in Regierungskreisen darauf gefaßt zu sein, daß die Radikalen am Wahltage Unordnungen hervorrufen werden, und für diesen Fall droht das offiziöse Organ den radikalen Führern ganz offen an, daß sie insgesammt festgenommen werden. Inzwischen fahren die radikalen Blätter fort, gegen die Behörden die Anklage zu erheben, daß den Wählern die Wählerkarten vorenthalten werden. Sie behaupten sogar, daß der Belgrader Bürgermeister Tatic nur deßhalb auf Urlaub geschickt wurde, weil er in der Ausfolgung der Wählerkarten nicht die gebotene Zurückhaltung beobachtet hat. Das serbische Wahlgesetz bestimmt ausdrücklich, daß jeder Wahlberechtigte, der eine Wählerkarte erlangen, beziehungsweise sein Wahlrecht ausüben will, **seine Steuerpflicht bis zum letzten Halbjahre erfüllt haben muß.** Die Regierung hat daher nicht nur ein politisches, sondern auch ein finanzielles Interesse, strenge darauf zu achten, daß die Wähler, welche Wählerkarten erhalten wollen, zuvor die rückständige Steuer begleichen.

Amerika.

* Die **englische Presse** macht auf das rasche Anwachsen der **Kriegsflotte der Vereinigten Staaten von Nordamerika** aufmerksam. Dieser Tage ist wieder ein neues Kriegsschiff, die „Indiana“, von Stapel gelaufen. Dasselbe wird eines der größten amerikanischen Kriegsschiffe sein. Es wird 9000 Pferdekraft haben. Mehrere andere Schiffe sind im Bau begriffen, und es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Vereinigten Staaten, wenn der Eifer anhält, in wenigen Jahren eine Flotte besitzen werden, welche der keines Staates in Europa an Zahl der Schiffe nachstehen, wenn nicht sie übertreffen wird. Selbst die Dampfer der Juman-Linie werden jetzt, wie die „St. James Gazette“ hervorhebt, besser für Kriegszwecke ausgerüstet, als die englischen Kreuzer.

Polnisches.

Posen, 3. März.

d. **Der frühere Landtags-Abgeordnete v. Chelkowski** ist gestern auf seinem Gute Starogrod gestorben.

d. **Die Vorsitzenden und Delegirten der polnischen Rustikalvereine** halten am 14. d. M. hierselbst ihre Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben steht unter Anderem ein Vortrag des Wirthes Niemir über das Thema: Arbeit, Sparsamkeit und Bildung als Grundlagen der Existenz; ferner wird Dr. v. Jackowski ein Referat über die Nothwendigkeit der Buchführung erstatten, und der Patron der Rustikalvereine, Herr Tit. v. Jackowski, über die Feuer- und Hagelversicherung referiren.

d. **Der polnisch-katholische Verein in Breslau** wird an dem festlichen Empfange des Kardinals, Fürstbischofs Dr. Kopp, bei seiner Rückkehr von Rom, theilnehmen. Der Vorsitzende macht bekannt, daß auch jeder andere Pole an dem Bilden des Spaliers, sowie an dem Fackelzuge nach vorheriger Meldung bei dem Vorsitzenden, sich betheiligen könne.

d. **Wegen des geplanten Anschlusses der polnisch-katholischen Arbeitervereine** in Westfalen an den Verband der dortigen katholischen Arbeitervereine ist eine ziemlich heftige Polemik zwischen dem „Orendownik“ einerseits, welcher sich gegen diesen Anschluß ausspricht, und dem in Bochum erscheinenden polnischen „Wiarus“, welcher den Anschluß empfiehlt, und in diesem Bestreben vom polnisch-katholischen Geistlichen Liß unterstützt wird, ausgebrochen. Heute bringt der „Orendownik“ eine Korrespondenz aus Westpreußen, welche sich gegen den Anschluß ausspricht, und darauf hinweist, daß die polnischen Handwerker in den katholischen Gesellenvereinen germanisirt werden; in Dirschau sei Propst ein von Geburt polnischer Geistlicher, der sich aber um seine Nationalität nicht kümmert. Dort seien viele polnische Handwerker Mitglieder des Gesellenvereins, in welchem die deutsche Sprache herrscht; die polnischen Handwerker erhielten dort keine Aufforderung, ihre Sprache und Nationalität zu lieben.

Lokales.

Posen, 3. März.

* [**Wasserstand der Warthe.**] Telegramm aus **Pogorzelice**: am 3. März Mittags 3,67 Meter, Abends 3,62 Meter; aus **Schrimm**: am 3. März Mittags 3,13 Meter, Abends 3,14 Meter.

p. **Von der Warthe.** Das Wasser ist heute Abend hier auf 3,92 Meter über Null gestiegen und hat daher die Parterrewohnungen der am unteren Ende der Sandstraße belegenen Häuser überschwemmt. Auch in der Eichwaldstraße ist das Wasser bereits in die höher gelegenen Zimmer eingedrungen, sodaß die Einwohner nach den Dachwohnungen haben flüchten müssen. Aus Pogorzelice wird glücklicherweise starkes Fallen des Wassers gemeldet, sodaß jede größere Gefahr für die Stadt ausgeschlossen ist.

* Wie der „Reichsanzeiger“ berichtet, hat das Oberverwaltungsgericht durch Entscheidung vom 16. Januar d. J. ab angenommen, daß zu den gemäß § 91 Nr. 6 des **Einkommmensteuergesetzes abzugsfähigen Beiträgen** auch die von dem Steuerpflichtigen für die Versicherung gegen Unfall bei einer Aktiengesellschaft zu entrichtenden Prämien zu rechnen sind. Mit Rücksicht hierauf ist der Abzug derartiger Prämien in Zukunft unbeanstandet zuzulassen. Die entgegenstehende Verfügung des Finanzministers vom 18. Dezember 1891 tritt außer Kraft.

* **Stadttheater.** Das zweite und letzte Gastspiel der Großherzoglich Hessischen Kammersängerin Fräulein Jettka Finkenstein findet morgen, Sonnabend, statt. Die Künstlerin hat auf vielseitiges Verlangen als Abschiedsrolle die Amneris in „**Aida**“ sich gewählt, da dieselbe eine Glanzleistung des Gastes ist. Zu diesem Gastspiele haben die Bons gegen Zuzahlung von 50 Pf. für I. Rang und Parquet, und 25 Pf. für II. Rang Giltigkeit. Sonntag geht zum dritten Male die Novität „**Vasantasena**“ in Szene. Die Nachmittagsvorstellung findet diesmal nicht statt.

p. **Stadthausbau.** Die einem Schiedsgericht zur endgiltigen Entscheidung vorgelegte Streitsache zwischen dem Herrn Baumeister Memelsdorf und der Stadt ist jetzt größtentheils durch einen Vergleich beigelegt worden. Derselbe soll dem ersteren recht günstig sein.

* **Der Herr Erzbischof v. Stablewski** hat an die Arbeiter-Kolonie in Alt-Latzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Es gereicht mir zur besonderen Genugthuung Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenst mittheilen zu können, daß mir über die Verhältnisse der Katholiken, welche in der Arbeiter-Kolonie zu Alt-Latzig im Laufe der letzten Jahre Aufnahme gefunden haben, nur günstige Berichte zugegangen sind. In denselben wird insbesondere anerkennend hervorgehoben, daß das Aufsichtspersonal allen Hilfe- und Unterkommensuchenden gleiche Theilnahme und Fürsorge zuwendet und daß der Unterschied der Nationalität und der Konfession darauf ohne störenden Einfluß bleibt. Von dem Streben nach Gewinnung von Proselyten hat sich die Anstalt stets ferngehalten, und die Aufsichtsbeamten haben den Katholiken die Erfüllung der ihnen von der Kirche auferlegten Pflichten niemals unnöthigerweise erschwert, obgleich sie selbst ohne Unterschied der evangelischen Konfession angehören.

Unter diesen Verhältnissen erachte ich es für eine angenehme Pflicht Euer Hochwohlgeboren für die Erweise von Wohlthätigkeitssinn, Wohlwollen und Unparteilichkeit meinen besten Dank auszusprechen und den Wunsch beizufügen, daß ähnliche humanitäre Bestrebungen recht zahlreiche Nachfolge finden mögen.

Genehmigen Sie die Versicherung hochachtungsvoller Verehrung, womit ich zeichne

Euer Hochwohlgeboren
gez. **Florian**
Erzbischof von Gnesen und Posen.

An den Rittergutsbesitzer Herrn Freiherrn v. Massenbach
Hochwohlgeboren auf Schloß Pinne.

* **Vortrag zum Besten der Diakonissen-Anstalt.** Den nächsten Vortrag zum Besten der Diakonissen-Anstalt hält Herr Oberlehrer Dr. **Lämmerhirt** hierselbst über Sir Walther Scott und zwar am **Freitag**, den 10. März, nicht am Dienstag.

* **Kindergärtnerinnen-Verein.** Unter dem Vorsitz der Frau Michel, Vorsteherin mehrerer Kindergärten, hat sich hierorts ein Verein der in Familien und Kleinkinderschulen beschäftigten Kindergärtnerinnen gebildet. Derselbe zählt bereits 26 Mitglieder.

* **Verband Ostdeutscher Seifenfabrikanten.** Gestern tagte im Dümkeschen Restaurant eine Versammlung von Seifen-Fabrikanten unter persönlicher oder schriftlicher Theilnahme von 38 Inhabern der größten Firmen aus den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Sachsen und Schlesien. Es ist beschlossen worden, einen Verband Ostdeutscher Seifen-Fabrikanten zu begründen zum Zwecke des Schutzes der Angelegenheiten seiner Mitglieder. In den Vorstand sind gewählt die Herren S. A. Krüger i. F. S. Engel in Posen Vorsitzender, Rud. Reiche i. F. Rud. Rehfeld, Posen, und Ludwig Asch in Starolenka bei Posen als Beisitzer; Max Israel i. F. Israel u. Lange in Gnesen und Otto Kluge in Schwersenz als Stellvertreter. Ferner sind wichtige Beschlüsse gefaßt worden für die Einheitlichkeit der Verkaufspreise und sonstigen Bedingungen. Infolge der außergewöhnlichen Preiserhöhungen für Rohfette aller Art haben nothwendig auch die Seifenpreise erhöht werden müssen. Es steht jedoch noch eine weitere Preiserhöhung in sicherer Aussicht

* **Der hiesige Radfahrerverein** veranstaltet morgen Abend im Saale des Zoologischen Gartens ein Schaufahren, an welches sich ein Ball anschließen wird.

p. **Durch einen Streifschuß verwundet.** In dem Wiesengrunde beim Eichwaldthor innerhalb der Festungswerke werden seit längerer Zeit, sobald es die Witterung erlaubt, seitens der Garnison kleinere Schießübungen abgehalten. Wenn nun auch der Scheibenstand so eingerichtet ist, daß auf den Wegen haltende Passanten nicht getroffen werden können, so liegen die Terrainverhältnisse doch so, daß die vielfach an der Faulen Warthe spielenden Kinder in Lebensgefahr kommen können. Vor einigen Tagen erhielt dort nämlich ein kleiner Junge, der Sohn eines hiesigen Büchsenmachers, durch ein fehlgegangenes Geschoß einen Streifschuß, der ihm den Gürtel und die Kleidung durchbohrte und eine leichte Hautwunde beibrachte. Es erscheint allerdings fraglich, da öfter dort halbwüchsige Jungen mit Pistolen Unfug treiben, ob die Kugel von diesen oder von den übenden Soldaten herrührt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. März. [Tel. Sezialbericht der „Pos. Ztg.“] Die **Militärkommission** erörterte heute in Anwesenheit des Reichskanzlers die Frage der neugeplanten vierten Bataillone. Der Kriegsminister erklärte sich gegen die bekannten Anträge v. Bennigsens auf Bewilligung der Bataillone unter anderem Namen nur für die Dauer der zweijährigen Dienstzeit. Er legte sodann den Zweck und den Dienstplan der neuen Bataillone dar. Die Abgg. Graf Kleist, Graf v. d. Schulenburg, Buhl und Hinze sprachen für die vierten Bataillone, die beiden letzteren unter Vorbehalt der Stärkefrage, Abg. Richter gegen jede Bewilligung neuer Kadres, bevor Erklärungen der Bereitwilligkeit zur Verminderung der bestehenden Kadres erfolgt seien.

Petersburg, 3. März. Betreffs der Gerüchte, daß ein russisches Geschwader im Laufe des Sommers einen französischen Hafen besuchen werde, erklärt das Organ des Marineministeriums „Kronstadskyi Wrestnik“, daß im Gegensatz zu den Meldungen der französischen Zeitungen, welche die Frage als entschieden betrachten, und bereits Voraussetzungen über die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit, ob das Geschwader diesen oder jenen französischen Hafen anlaufen werde, äußern, in Wirklichkeit über diese Frage durchaus noch nichts bekannt sei.

Berlin, 3. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] (**Abgeordnetenhaus.** Schluß.) In der Debatte über dns Kohlensyndikat, an der sich die Abgg. **Imwalle, Schmieding, Graf Kanitz, Brömel** und **v. Eynern** betheiligten, erklärte Minister **v. Thielen**, die Wirkungen des Syndikats abwarten zu wollen. Gegenüber einer bedenklichen Entfaltung der Macht des Syndikats habe die Regierung in den Eisenbahnen ein Mittel.

Sonnabend: Fortsetzung.

Berlin, 3. März. [Telegr. Spezialbericht de „Pos. Ztg.“] Der **Reichstag** berieth den Postetat. Gegenüber der Forderung des freisinnigen Abgeordneten **Schmidt**-Elberfeld auf Erhöhung der Gewichtsgrenze des einfachen Briefes bis zu 20 Gramm verhielt sich Staatssekretär **Stephan** ablehnend aus finanziellen Gründen. Abg. **Vollrath** beklagte die schlechte soziale und finanzielle Stellung der Postassistenten und Gehilfen, die trotzdem Sekretärdienste leisten müßten. Redner behandelte eingehend das Verfahren der Postverwaltung gegenüber dem Assistenten-Verband, sowie die Cholera-Sammlungen. Staatssekretär **Stephan** vertheidigte in längeren Ausführungen unter persönlichen Angriffen gegen Vollrath die Verwaltung mit dem Hinweis auf die Interessen des Dienstes und der Disziplin. Die Verwaltung sehe in dem Assistenten-Verband nach wie vor eine wirthschaftliche und pekuniäre Gefahr für die Beamten.

Berlin, 3. März. Dem Botschafter **Schuwalow** wurde heute die deutsche Antwort auf die russischen Vorschläge wegen Abschlusses eines Handelsvertrages übergeben.

Heut Morgen $2^1/_2$ Uhr verschied sanft nach kurzem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater, der Rentier

Vertraugott Kobus

im 82. Lebensjahre. 2904

Sarne, den 2. März 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Minlos in Bonn mit Sekonde-Lieutenant Adolph v. Grone in Hofgeismar. Frl. Lucia Pritzlaff, geb. Hartvici, mit Rektor Theodor Ziebarth in Berlin. Frl. Auguste Daggesell mit Hrn. Hugo Steckner in Berlin. Lucia Freiin von Dalwig, Stiftsdame zu Tschirnau, in Heinzendorf-Kraschen mit Königl. Domänen- und Rittergutspächter Bernhard v. Bernuth in Ober-Schreibendorf.

Verehelicht: Dr. med. Th. Eißner mit Frl. Elly Richter in Freiberg. Rittergutspächt. Reinhold Költsch in Ober-Maliau mit Frl. Hedwig Scupin in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. R. Vollhorn in Hamburg. Bergrath Schornstein in Hattingen. Korvetten-Kapitän z. D. Hüpeden in Kiel. Sek.-Lieut. Hartnack in Magdeburg.

Eine Tochter: Oberlehrer Dr. A. Dankwortt in Magdeburg. Dr. med. H. Kriege in Barmen.

Gestorben: Königl Ober-Konsistorialrath a. D. Dr. theol. Sigmund Bäumler in Ansbach. Alexander v. Landesen in Petersburg. Wirkl. Staatsrath Dir. Dr. Friedrich Arnheim in Petersburg. Hr. Gustav Teschke in Berlin. Hr. Krätke in Berlin. Berlin. Hr. Albert Holzer in Gutsbesitzer Wolter Welle in Loppow. Frau Generalmajor Freifrau Julie Röder v. Diersburg, geb. Freiin Röder von Diersburg auf Schloß Odratzheim in U.-Elsaß. Frau Geh. Justizrath v Wittken in Breslau. Frau Generalin Karoline von Blom, geb. Strauch in Petersburg. Frau Agnes Lestow, geb. Trinks in Berlin. Frau Marie Viole, geb. Tscheck in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 2888

Sonnabend: 2. u. letzt. Gastsp. des **Frl. Jettka Finkenstein. Aida. Amneris: Frl. Finkenstein a. G.** Bons haben gegen Zuzahlung Giltigkeit. Sonntag: Novität. Z. 3. M. **Vasantasena**

Theater Varieté.

Posen, Breslauerstr. 15.
Heute und folgende Tage:
Große Vorstellung.
Die Direktion.

Gesangverein Liederkranz.
Sonnabend, d. 4. März:
Maskenfest
bei **Wiltschke.** 2872
Anfang 8 Uhr Abends.

J. O. O. F.
M. d. 6. III. 93. A. $8^1/_4$ U. L.

Handwerker-Verein.
Montag, den 6 d. M.,
Abends $8^1/_4$ Uhr:
Freie Besprechung.
1. Einiges aus dem Posamentier-Gewerbe. 2871
2. Die letzte Berliner Wohnungs-Ausstellung.

Verkäufe * Verpachtungen

Meinen hierorts belegenen
Real-Schank
mit 90 Morgen guten Weizen- und Roggenboden, in bester Kultur und gutem Inventar, verkaufe sofort für 36 000 M. bei geringer Anzahlung. 2908
St. Gąsiorowski,
Kletzko.

Otto von Glasenapp,
Stolp i. Pomm.

Bauerntische Wandbretter Consolen Staffeleien Salonsäulen Serviertische etc. — Lieferung ganzer Aussteuern u. einzelner Möbelstücke. Frankoversand für Beträge von 30 M.

Ausführliche Preislisten auf Wunsch franko. 2154

300—400 Zentner
Roggenlangstroh
sind event. franco Posen zu verkaufen. Offerten an die Exped. dieser Zeitung unter **A. B. C. 99.** 2905

Nußb. Trumeauspiegel,
„ Sophatisch,
„ Damenschreibtisch,
Garnitur (grün Plüsch) 1 Sopha u. 2 Sessel, 2 große Ladentische, Pult **billig.** 2901
Hoffmann,
Schloßstr. 4, I. Tr.

Echte Harzer
Kanarienhähne, eig. Zucht, die Zuchtv. u. Vorschl. bez. v. Senat. **Ed. Bergmann** aus **St. Andreasberg** d. 20. 2. 90 mith. 91. u. 92er Zucht z. Pr. v. 8, 10, 12, 15 M. geg. Nachn., F. leb. Ank. Garantie. **W. Bursian,** Fraustadt.

Miths-Gesuche.

Breslauerstr. 34,
II. Et. nach vorn, ist eine freundl. Wohnung für 390 M. p. 1. April zu verm. Näheres daselbst beim Wirth. 2892

Breitestr. 13 2 Zimmer, Küche m. Wasserl. sof. a. ruhige Leute z. verm. 2903

Wilhelmstr. 20 III. zwei Stuben, Küche und Zubehör vom 1. April zu verm. 2899

2 f. möbl. Z. v. 1. April cr. z. verm. **Königsplatz 3, p. l.**

Stellen-Angebote.

Eine durchaus tüchtige **Directrice** für feinen Putz bei dauernder Stellung, gutem Gehalt, sowie Station u. Familienanschluß suche sof. resp. 15. März zu engagiren. Photographie, Zeugnisse sowie Gehaltsansprüche bitte beizuf. **Emma Goltz,** Modes, Elbing.

Einen Laufburschen
sucht die 2889
Rehfeld'sche Buchhandlg.,
Wilhelmsplatz 1.

In meiner Tuch- und Modewaarenhandlung findet per sofort event. auch per 15. März cr. ein gewandter 2907
Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist, bei gutem Einkommen Stellung. Meldungen mit Zeugnißabschriften erbeten.
Elias Krayn,
Pudewitz.

Eine **perfekte Köchin** kann sich melden sofort oder per 1. April **Kleine Gerberstr. 7a, I. Etage links.** 2900

Stellen-Gesuche.

1 Wirthschafterin mit guten Attesten, der poln. und deutschen Sprache mächtig, sucht p. 1. April Stellung. Offerten bei Frau **Schreiber,** Posen, Breslauerstr. 13.

E. jung. Mann, der Landwirth lernen will, sucht Stellung. Gefl. Offert. hauptpostl. unter **103.**



Aerztlich empfohlen zur Ernährung von Magenkranken, schwächlichen Personen, Kindern und Rekonvalescenten, ist kein Geheimmittel, sondern künstlich verdautes flüssiges Ochsenfleisch, also ein hervorragendes Nährmittel. Der Genuß von Denaeyer's flüssigem Fleischpepton ermöglicht es, dem kranken oder schwachen Magen die Verdauungsthätigkeit zu sparen und ihn durch Ruhe zu heilen. Es wirkt direkt auf Blut- und Muskelfleischbildung des Patienten ein, ist somit das geeignetste Mittel zur Erhaltung resp. Vermehrung der Körperkräfte und darf nicht verwechselt werden mit allen Arten Fleischextrakt, welche keine Nährmittel, sondern nur Genußmittel sind. Denaeyer's flüssiges Fleischpepton ist in der Kgl. Charité zu Berlin, im Städt. Allgem. Krankenhause im Friedrichshain, im Kaiser u. Kaiserin Friedrich-Kinder-Krankenhause zu Berlin und zahlreichen anderen in- und ausländischen Krankenhäusern erprobt als dasjenige Präparat, welches auch da noch wirkt, wo alle anderen natürlichen und künstlichen Nährmittel versagen. Empfohlen durch die praktischen Aerzte. Auch Gesunden zur Stärkung und Hebung des Wohlbefindens zu empfehlen. Erhältlich in allen Apotheken. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. 2453

Millionen-Lampe,
mehrfach preisgekrönt und patentirt.
Einzige wirklich nicht explodirende
Petroleum-Lampe.
Kein Blaken, kein Geruch, kein Schwitzen, keine Reparatur.
Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als **Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen** zu haben.
Haupt-Niederlage 14213
für Stadt und Provinz Posen bei
Wilhelm Kronthal,
Wilhelmsplatz 1.

Achtung!
5000 Meter 5000
hochelegante Tuchrester habe ich auf meiner letzten Reise zum Einkauf billig eingekauft und empfehle ich solche **50 Prozent unter Fabrikpreis.** Es befinden sich unter den **Partieposten** die **neuesten Dessins in den edelsten Fabrikaten. Wiederverkäufern besonderer Rabatt.** Gutarbeitende Schneider werden auf Wunsch empfohlen 2726
Wasserstraße 2, 1 Treppe.
S. Silbermann,
Wasserstraße 2, 1 Treppe.

Tapeten,
2891 neueste Muster, grösste Auswahl,
billigste Preise.
Wilhelm Rosenthal,
Neue Str. 11 (Markt-Ecke), parterre u. I. Etage.

Echt schwarze Strümpfe, gestrickt aus Hanschild-Estremadura. Dieselben sind zu Ausstattungen sehr zu empfehlen. 2765
M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

Preisgekrönte CAPWEINE
18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen
von **E. Plaut, Capstadt.**
Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.
Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**
Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.
Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Israel. Knaben-Pensionat.
Philipp Lewek,
1769 **Wienerstr. 5.**

Pension für Gymnasiasten in rel. jüd. Fam. Nachhilfe im Hause. Chiffre B. 6001 a. d. Exp.

Ein Schüler findet zu Ostern gute Pension bei 2875
Manasse, Markt 88.



Möbeltransporte per Bahn ohne Umladung und **Landtransporte** übernimmt 2786
J. Murkowski jun.,
Compt. im Hofe links,
Posen, Langestr. 3.

Damen-Mäntel,
Damen-Roben,
Kinderkleider
werden in meinem **Atelier** nach neuester Mode angefertigt. 2719
Helene Jacobi,
Schuhmacherstr. 12, part.
Eing. Kl. Gerberstraße links.

על פסח בהכשר
Offerire
Spirituosen und Weine
zu billigsten Preisen.
Sämmtliche Flaschen und Gebinde mit dem **Siegel des hiesigen ehrwürdigen Rabbinats** versehen. 2866
Wilh. Latz Nachf.,
Louis Glaser,
4. **Wronkerstraße 4.**

Kieler Sprotten 50 Pf. pro Pfd., Räucherlachs u. Stör spottbillig. **S. Gottschalk,** Breitestr. 9.

Ein starker 4räderiger 2886
Handwagen
wird zu kaufen gesucht.
Sichert & Greulich,
Maurer- und Zimmermeister,
Posen, Paulikirchstr. 4.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 5. März, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Um $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Predigt, Herr Pastor Springborn.
Freitag, den 10. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Prediger Schroeter.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 5. März, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Um $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard.
Freitag, den 10. März, Abends 6 Uhr, Passions-Gottesdienst, Herr Konsistorialrath D. Reichard.
Wilda: Sonntag den 5. März, Vorm. $10^1/_2$ Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 5. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. (Nach der Predigt Abendmahlsfeier.) Um 12 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch den 8 März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Diakonus Kaskel.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 5. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. (Beichte und Abendmahl.) Um $11^3/_4$ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 5. März, Vorm. $9^1/_2$ Uhr, Predigt, Herr Kandidat Werner. Nachmittags um 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Kandidat Werner.
Mittwoch, den 8. März, Abends $7^1/_2$ Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 4. März, Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 5. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 24. Febr. bis zum 2. März:
Getauft 10 männl., 5 weibl. Per.
Gestorb. 9 „ 8 „ „
Getraut 2 Paar.

Amthor'sche höhere Handelsschule
zu **Gera** (Reuss). 44. Schuljahr.

1) **Höhere Handelsschule** mit **Vorklasse** (Quarta). **Berechtigung zum einjähr.-freiw. Militärdienst.** Schulbesuch 1—4 Jahre, je nach Vorbildung.

2) **Handelsakademie** für rein **fachwissenschaftl. Ausbildung.** Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospecte.

1137 **Die Direction.**

Israel. Knaben-Pensionat.
Vorbereitung für höhere Schulen und praktische Berufe.
856 **Dr. Ludwig Levy, Gr. Gerberstr. 14 I.**

Atelier für elegante Herren-Garderoben.
Max Cohn jr., Posen, Markt 67.
Spezial-Maaß Geschäft. 2874
Anfertigung von anerkannt besten Stoffen in überraschend großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Tadellos eleganter Sitz garantirt.

Arbeitsschule „Frauenschutz" Posen, Martinstr. 6 I
Beginn des Sommersemesters Anfang April d. J.
I Abth. **Seminar zur Ausbildung** von Handarbeitslehrerinnen.
II. Abth. **Gewerbliche Lehranstalt** 3klassig. Gründliche Ausbildung in Handarbeit, Zeichnen, Malen, Putz, Schneidern, Wäschenähen und Zuschneiden, Nähmaschine, Plätten. Curse halbjährlich und monatlich. Unterricht Vormittags.
III. Abth. **Mädchen-Fortbildungsschule** 3klassig. Unterrichtsfächer wie in Abtheilung II. Curse jährlich und halbjährlich. Unterricht Nachmittags. Näheres d. d. Statuten. Anmeldungen w. rechtzeitig erbeten. 2411

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet
Plüß-Staufer-Kitt
Gläser zu 30, 50 u. 80 Pf. bei
Paul Wolff, Drog., Wilhelmspl.

2 junge Kaufleute
(mos.),
26 und 28 Jahr alt, wünschen sich mit Damen von angenehmem Aeußern behufs späterer Verheirathung in Verbindung zu setzen. Vermögen 8—10 000 M. erforderlich. Geschäftsinhaberinnen bevorzugt.
Offerten mit Photographie, welche sofort zurückgesandt wird, unter Chiffre M. S. 120 postlag. Posen erbeten. **Discretion Ehrensache.** 2813

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

r. **Die bisher höchste Temperatur in diesem Jahre** hatten wir gestern Nachmittags; das Thermometer zeigte + 11,5 Grad C. an, eine für Anfang März ungewöhnliche hohe Temperatur. Im vorigen Jahre sank in den ersten Tagen des März (am 5.) das Thermometer auf — 11 Grad C., und stieg nicht höher, als bis auf 27 Grad über dem Gefrierpunkte.

* **Die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hielt am Dienstag, den 28. Februar, ihre Generalversammlung ab, in welcher Herr Archiv-Assistent Dr. Schwartz den Jahresbericht erstattete, dem wir nachstehende Daten entnehmen. Die Mitgliederzahl hat sich von 1176 auf 1288 vermehrt; davon gehören 338 der Stadt Posen, 623 anderen Städten der Provinz, 177 dem platten Lande und 50 anderen Provinzen an. Der Vorstand war in derselben Weise wie im vorhergehenden Jahre zusammengesetzt. Die Generalversammlung der Geschichtsvereine, welche im letzten Jahre wegen der allgemeinen gesundheitlichen Verhältnisse nicht stattfinden konnte, wird voraussichtlich in diesem Jahre stattfinden. Von Veröffentlichungen sind erschienen 2 Hefte der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft, welche neben anderen wissenschaftlichen Arbeiten namentlich eine Abhandlung des Geh. Regierungsraths Professor Roepell in Breslau über das Interregnum und die Wahl Stanislaus August Poniatowskis zum Könige und die preisgekrönte Arbeit von Dr. Behetm-Schwarzbach über die Zustände des Netzedistrikts bei der ersten Theilung Polens enthalten. Ferner ist der erste Theil des vom Archivar Dr. Warschauer herausgegebenen Stadtbuches erschienen, während das von der Gesellschaft herauszugebende Sagenbuch in den nächsten Wochen in Druck gegeben werden wird. Im Berichtsjahr sind 8 wissenschaftliche Sitzungen, die Generalversammlung und ein öffentlicher Vortrag abgehalten worden. Von den Ortsgruppen in den anderen Städten der Provinz haben Tremessen, Nakel und Gnesen bereits ein selbstständiges wissenschaftliches Leben durch Abhalten von Monatssitzungen und Vorträgen entfaltet, und es steht zu hoffen, daß auch die übrigen Ortsgruppen der Provinz diesem Beispiele folgen werden. Außer den erwähnten Versammlungen unternahm die Gesellschaft am 28. August einen größeren Ausflug nach Fraustadt. Bezüglich der Sammlungen erwähnt der Bericht, daß die Raumfrage eine immer dringendere werde. Die Münzsammlung hat einen Zuwachs um mehrere Hundert Nummern erfahren, ebenso ist eine sehr reiche Vermehrung der Alterthümer zu verzeichnen. Es sind im ganzen 853 Stücke gegen 326 Stücke im Vorjahr dazu gekommen; besonders zu erwähnen sind dabei 2 große Ausgrabungen bei Jutroschin und Kazmierz. Die Bibliothek, über welche Regierungs-Schulrath Skladny Bericht erstattete, wurde im Berichtsjahr um 1934 Werke vermehrt und enthielt am 31. Dezember 1892 rund 9000 Werke mit ungefähr der dreifachen Anzahl von Bänden. Dieselbe sei, wie der Berichterstatter ausführt, nicht sowohl eine historische, als vielmehr eine Landesbibliothek. Freilich mache den Hauptbestandtheil die historische Sammlung, aber auch über Literatur, Sprachwissenschaft und dergleichen sei eine reiche Sammlung von Werken vorhanden. In Abwesenheit des Schatzmeisters Kommerzienraths Milch erstattete der Vorsitzende Archivrath Prümers den Kassenbericht. Nach demselben betrugen die Einnahmen im Ganzen 9254,34 M., während nach Abzug der Ausgaben in der Kasse am Ende des Berichtsjahres ein Bestand von 1350,41 M. verblieb. Nachdem Herr Rechnungsrath Gensichen sodann den Bericht der Revisoren verlesen hatte, wurde dem Vorstande die Entlastung ertheilt. Die turnusmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder Kommerzienrath Milch, Gymnasialdirektor Meinertz und Regierungsrath Skladny wurden wiedergewählt.

Sodann hielt Regierungs- und Schulrath Skladny einen Vortrag über die deutsche Dichtung in der Provinz Posen vom 16. bis 18. Jahrhundert. Der Vortragende begann mit dem Hinweis darauf, daß mit dem Anfang des 17. Jahrhunderts die deutsche Dichtkunst aus dem tiefen Schlummer, in welchem sie Jahrhunderte hindurch gelegen hatte, erwacht sei. Die erste und zweite schlesische Schule waren nach langer Zeit wieder die ersten Aeußerungen deutschen Literaturlebens, und bald bildeten sich auch Gegenströmungen und literarische Parteien, sodaß sich wieder ein reges literarisches Leben zu entfalten begann. Wie die Deutschen der Provinz Posen sich zu den einzelnen Faktionen gestellt haben, ist bisher nicht aufgeklärt worden, ihre Lieder und Gesänge sind verklungen. Hauptsächlich hat dies wohl seinen Grund in der Isolirtheit Polens, welches für die Nachbarländer in tiefstem Dunkel lag, sodaß keine Kenntniß der literarischen Erscheinungen nach Deutschland drang. Von den erhaltenen Schriftwerken ist auch nur der kleinere Theil in Deutschland gedruckt, die meisten sind in den Druckereien polnischer Städte, Thorn, Lissa, Fraustadt und Schlichtingsheim hergestellt. Der Vortragende führt als älteste poetische Erzeugnisse in deutscher Sprache ein niederdeutsches Verspaar an, welches ein Glockengießer Namens Merkendames im Jahre 1568 auf einer Glocke der Kirche zu Kletzko angebracht habe, außerdem noch eine Anzahl anderer gereimter Inschriften aus verschiedenen Orten wie Klein-Kreutsch, Fraustadt, Neu-Grätz u. a. Diese Inschriften seien jedoch verhältnißmäßig selten und es empfehle sich sehr, ein Corpus inscriptionum anzulegen, um wenigstens das Vorhandene zu erhalten. Er weist dabei auf die Polen hin, welche mit gutem Beispiel vorangegangen seien. Indem er sodann zu den gedruckten Dichtungen überging, nannte er als ältesten Mattäus Rüdinger aus Fraustadt, welcher in Wittenberg Jura studirt hat. Der Vortragende bemerkte, es müsse zu Rüdingers Ehre angenommen werden, daß er nicht als Jurist seinen Beruf ebenso verfehlt habe wie als Dichter, denn seine „Dichtungen“ seien nichts als Künsteleien und Reimschmiedereien, die mit Poesie nicht das Geringste zu thun haben. Besonders im Vordergrunde stand im Anfange des 17. Jahrhunderts das Kirchenlied. Einer der bekanntesten Kirchenliederdichter ist Valerius Herberger, Prediger am Kripplein Christi in Fraustadt. Von ihm stammt das heute noch in protestantischen Gemeinden gesungene Kirchenlied: „Valet will ich Dir geben.“ Herberger zeigte sich auch als ein vortrefflicher Uebersetzer. Von echter, tiefer Empfindung zeugt namentlich auch seine Weihnachtspredigt aus dem Jahre 1611, während dagegen eine ihm bisher zugeschriebene aus dem Jahre 1614 datirte Erbauungsschrift laut einer in derselben befindlichen handschriftlichen Notiz nicht von ihm, sondern von Zacharias Herberger stammt. Ein anderer Kirchenliederdichter ist Johannes Herrmann, ein Schlesier, welcher 1634 nach Lissa kam; von ihm stammt das Kirchenlied „O Gott, Du frommer Gott“. Neben diesen sind es noch eine ganze Reihe anderer Namen, von denen uns literarische Erzeugnisse erhalten sind. Einer besonderen Pflege erfreuten sich die Begräbnißreden. Als Bearbeiter und Uebersetzer von Psalmen zeichnete sich Abraham Lindner, Rektor der Schule in Fraustadt, aus. Er hat eine lateinische Bearbeitung der Psalmen Davids herausgegeben und seine Uebersetzungen in deutscher Sprache sind nicht unglücklich. Während sich die Lyrik fast ganz in konventionellen, veralteten Formen bewegte, nahm das Epos eine etwas freiere und volksthümlichere Gestalt an. Der Vortragende führt mehrere poetische Erzählungen an, welche theils in gebundener Rede, theils in Prosa verfaßt sind. Fast alle der angeführten Schriftsteller haben jedoch in den an Schlesien grenzenden Gebietstheilen Polens gelebt, aus den inneren Landestheilen ist uns wenig erhalten. Die Folge war, daß die deutsche Dichtung in Polen noch lange Zeit, nachdem bereits in Deutschland ein Klopstock, Lessing, Wieland eine vollständige Umwälzung hervorgerufen hatten, auf dem Standpunkte eines Opitz stehen blieb. Trotzdem aber dürften, so meinte der Vortragende, diese Reste deutscher Dichtung in Polen, nicht unbeachtet gelassen werden.

* **Der Gesangverein Liederkranz** feiert am Sonnabend, den 4. März, sein diesjähriges Masken- und Narrenfest im Vereinslokal bei Herrn Wiltschke, Wasserstraße. Es werden einige humoristische Gesänge vom gesammten Verein sowie auch von einzelnen Mitgliedern zum Vortrag gelangen. Einladungen sind nur in beschränkter Weise ergangen, da das Fest im engeren Vereinskreise stattfinden soll.

r. **Der Kaufmann Siegfried Lichtenstein**, welcher hier in der Nacht vom 28. v. M. zum 1. d. M. im Alter von 55 Jahren plötzlich verstarb, wurde heute Nachmittags unter zahlreicher Betheiligung auf dem israelitischen Friedhofe beerdigt. Der Verstorbene hat sich insbesondere um den „Verein junger Kaufleute“, einen der größten Vereine unserer Stadt, welcher Bildungszwecke und Förderung edler Geselligkeit verfolgt, große Verdienste erworben, 22 Jahre lang ist der Verstorbene Vorsitzender dieses Vereins gewesen, und hat denselben mit großer Energie und Ausdauer zu seiner jetzigen geachteten Stellung emporgehoben. Auch war er Mitglied des Vorstandes der hiesigen Synagogen-Gemeinde und des Aufsichtsraths der israelitischen Krankenverpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

p. **Schiffsverkehr.** Der Dampfer „Heinrich“ ist gestern Abend mit vier Kähnen im Schlepptau hier eingetroffen, die jedoch meistens leer sind. Erwartet werden heute Abend noch die Dampfer „Wilhelm“ von Hohensathen und „Kaiserin Augusta Viktoria“, mit zusammen 9 Kähnen. Der letztere hat gestern Nachmittag trotz des hohen Wasserstandes glücklich die Wronker Brücke passirt, doch glaubt man nicht, daß er durch die hiesige Große Schleuse durchkommen wird. Die Kähne werden voraussichtlich auf der Cybina und über die überschwemmten Wiesen an die Stadt gelangen können.

p. **Einbruch.** In ein Droguengeschäft in der Breslauerstraße ist in der letzten Nacht ein größerer Einbruch verübt worden. Die Diebe, welche den innen befindlichen Thürriegel auf bis jetzt unaufgeklärte Weise geöffnet hatten, müssen jedoch durch irgend einen Zufall gestört worden sein, denn als man heute Morgen das Geschäftslokal betrat, fand man auf dem Ladentisch noch eine große Tüte mit verschiedenen Waaren vor. Den Einbrechern ist neben dem nicht unbedeutenden Inhalt der Ladenkasse eine größere Quantität werthvoller Waaren in die Hände gefallen.

r. **Jersitz** bei Posen, 3. März. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung ist nunmehr die neue Gehaltsskala für die hiesigen Volksschullehrer, zu welcher von der königl. Regierung die Zustimmung bereits ertheilt ist, definitiv angenommen worden. Danach beträgt das Anfangsgehalt der angestellten Lehrer 900 M. nebst 300 M. Miethsentschädigung; das Maximum der Skala: 2400 M. Gehalt nebst 300 M. Miethsentschädigung, wird binnen 25 Jahren erreicht. — An die hiesige Gemeinde-Verwaltung war der Antrag gerichtet worden, mit Rücksicht darauf, daß einige Grundstücke, insbesondere das der Neuen Posener Brauerei, das Langesche, der israelitische Friedhof nach dem Wildabache hin entwässern, zu der Kanalisirung dieses Baches einen Kostenbeitrag zu leisten; doch hat die Gemeindevertretung mit Rücksicht darauf, daß unser Ort hauptsächlich nach dem Bogdanka-Bache hin entwässert, und dorthin auch ein Kanal gelegt worden ist, während die Anzahl der nach dem Wildabache ihren Abfluß habenden Grundstücke eine sehr geringe ist, es abgelehnt, zu den Kosten der Kanalisirung des Wildabaches beizusteuern. — Die Pflasterung der neu angelegten Straße, welche die Hedwigsstraße mit der Kaiser Friedrichsstraße verbinden wird, wurde bereits im Herbst v. J. begonnen, dann zum Winter eingestellt, und wird nächstens wieder beginnen. Diese Straße, welche den Namen „Karlsstraße“ erhalten wird, ist über das von der Gemeinde erworbene große Terrain, welches zur Anlegung von Schulhausbau, elektrischer Beleuchtungsanlage, Feuerwehr-Gebäude ꝛc. dienen soll, gelegt worden. Die Bohrung des artesischen Brunnens auf diesem Terrain wird in der nächsten Zeit gleichfalls fortgesetzt werden. — Zum Bau der evangelischen Kirche an der Kaiser Wilhelmsstraße wird gegenwärtig, nachdem die Fundamente im Herbst v. J. gelegt waren, das Baumaterial angefahren. Das Gebäude erhält eine Länge von ca. 100 und eine Breite von ca. 50 Fuß; der Haupteingang wird an der Südfront, der Altar nach Norden hin liegen. — Auf dem Grundstücke der Elisabethinerinnen wird im Sommer d. J. eine Klein-Kinderbewahr-Anstalt errichtet; der für dieselbe herzustellende größere Raum soll auch als Kapelle benutzt werden. — Ende dieser Woche wird mit der Vertheilung von warmen Suppen an dürftige Schulkinder, welche am 15. Dezember v. J. begonnen hatte, aufgehört werden; die Kosten für diese Suppen haben täglich ca. 10 M., im Ganzen also gegen 700 M. betragen. — Die Publizirung amtlicher Bekanntmachungen erfolgt hier theils durch Anschlag in den öffentlichen Lokalen und Insertion in dem hier erscheinenden „Anzeigeblatt“, theils noch in bisheriger, an frühere Zeiten erinnernder Weise mittelst Ausrufens durch den Gemeindeboten. Dabei muß stets die deutsche Sprache angewendet werden, auch beim Ausrufen durch den Gemeindeboten, denjenigen Modus der Publizirung, welcher vorzugsweise für die ärmere polnische Bevölkerung unseres Ortes bestimmt ist, da das Amtssprachengesetz das Ausrufen der amtlichen Bekanntmachungen in beiden Sprachen nicht gestattet.

r. **Wilda**, 3. März. [Besuch des Herrn Regierungs-Präsidenten. Gemeinde-Haushalts-Anschlag.] Der Herr Regierungs-Präsident Himly stattete heute Morgen in Begleitung der Herren Ober-Regierungsrath v. Natzmer und Regierungs-Assessor Wolff unserem Orte einen längeren Besuch ab. Zunächst besichtigten dieselben das Gemeinde-Schulhaus und insbesondere die im vergangenen Jahre ausgeführten Anbauten zu demselben, sodann wohnten die Herren etwa anderthalb Stunden lang dem Unterrichte in der ersten, zweiten und einer vierten Klasse bei und ließen sich namentlich in Deutsch, Geschichte und Geographie das behandelte Pensum vorführen. Der Herr Präsident erklärte sich als außerordentlich befriedigt von den Leistungen der Schüler und sprach dem Lehrerkollegium seine Freude und seinen Dank über den vortrefflichen Stand der Schule aus. Hierauf besuchten die Herren das Gemeinde-Bureau beziehungsweise den Ortsvorsteher Raduszewski und besichtigten das diesseitige Ueberschwemmungsgebiet. — Der Entwurf zum Haushalts-Anschlage unserer Gemeinde pro 1893/94 liegt in der Zeit vom 1. bis 14. d. M. in dem Gemeinde-Bureau zu Jedermanns Einsicht aus. Nach demselben schließen die Einnahmen und Ausgaben ebenso wie im laufenden Rechnungsjahre mit 33 000 M. ab. Der Zuschuß aus der Staatskasse zur Unterhaltung der Schule beträgt 2650 M., die von den Gemeindemitgliedern und Forensen aufzubringenden Beiträge 30 050 M. Dieselben sollen durch einen Zuschlag von 50 Proz. zur Grund- und Gebäudesteuer und von 180 Proz. zur Einkommensteuer aufgebracht werden. Trotz der erheblich gestiegenen Ausgaben für Gehälter, in Folge der Anstellung eines besoldeten Ortsvorstehers und eines Gemeindesekretärs, sowie der Zinszahlungen für das neu aufgenommene Darlehn von 100 000 Mark, tritt somit gegen das Vorjahr eine Ermäßigung der Beiträge um 50 Proz. von der Grund- und Gebäudesteuer und um 20 Proz. von der Einkommensteuer ein.

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

53. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Drinnen ertönten Schritte, vorsichtig wurde die Thür geöffnet. — Eine Frauengestalt drängt sich in ungestümer Eile in das Haus.

„Rettet mich!“ rief sie — und ohnmächtig trug man sie in das Zimmer, in welchem sie eben die Drei belauscht.

Starr vor Schrecken und Staunen blickten die Männer auf das bewußtlose Weib, dessen kostbar herrliche Kleidung beschmutzt, zerrissen war, das in der krampfhaft geschlossenen Rechten seine Schuhe hielt.

Das Licht der Kerze, mit welcher die Juden das fremde Weib beleuchteten, fiel plötzlich auf das schneeweiße Lockenhaar derselben.

„Gott meiner Väter, es ist Madame, des Königs Geliebte!“ rief der Eine der Männer.

Und nun stürzten sie an die Hausthüren, verriegelten sie doppelt, schlossen die Läden noch fester, verhängten sie mit Tüchern und redeten dabei lebhaft und flüsternd. Dann trugen sie die immer noch Bewußtlose in das obere Stockwerk des Hauses; der Jude weckte sein Weib, sprach lange und lebhaft mit ihr und führte die Staunende dann an das Lager der Fremden.

Der Morgen brach an, im Osten dämmerte der Tag. Die Frau des Juden aber bereitete in geräuschloser Eile ein köstlich stärkendes Bad und noch lange huschten in dem Hause die Männer und die Frau umher, emsig besorgt, die Kranke auf das Beste zu verpflegen.

* * *

Als Pater Morti vergebens gesucht, vergebens die entsetzten Nonnen bedroht und gezüchtigt, ohne irgend welchen Anhalt zu finden, wohin seine kostbare Gefangene geflohen, als sich gar kein Anhalt bot. Für irgend eine, noch so leise Hoffnung, ihre Spur nur zu entdecken, hatte er das Kloster verlassen in einer Gemüthsverfassung, die ihn die Hölle in seinem Busen schien. Stundenlang schloß er sich ein, nachdem er den Nonnen die schwersten Strafen auferlegt und ihnen bei noch ärgeren verboten hatte, mit einem Laut nur die Flucht der Gefangenen zu verrathen. Er wußte, daß er verloren war, wenn Klara zum Könige gelangte, wenn dieser erfuhr, wer dies Bubenstück versucht! Und den Einfluß verlieren — hieß die Jesuiten vernichten — hieß den König auf die Seite der Lutherischen treiben.

Endlich verließ Pater Morti sein Gemach. Bleich, aber mit einem Gesichte wie aus Stein geformt, eine düstere drohende Falte auf der Stirn schritt er zur Hofburg, besprach sich dort einige Zeit mit allerlei Leuten und ging dann nach dem „Hospital der Mutter Jesu,“ einer Heilanstalt, in welcher, außer den etwa erkrankten Ordensmitgliedern, welche den einen Flügel des Gebäudes inne hatten, auch Kranke jedes Standes und Geschlechts in einem zweiten verpflegt wurden.

Der Pater Morti ging zu dem letzteren Theile des Gebäudes, stattete seine Krankenbesuche ab, sprach milde und theilnehmend mit den Patienten, ordnete allerlei Labungen an und entfernte sich dann erst spät, begleitet von den Segnungen der Leidenden.

Kurze Zeit darauf finden wir ihn im Krankensaale der Ordensmitglieder. Auch hier redete er theilnehmend zu Allen, endlich trat er ein in einen abgesonderten Theil des Hauses.

Der Wächter dort wollte ihn zurückweisen. „Thut es nicht, hochwürdiger Herr! Er muß sterben, sagt der Arzt, wozu wollt Ihr Euer kostbares Leben in Gefahr bringen.“

„Geh! — laß mich, ich thue den Willen eines höheren Herrn!“ sagte herrisch Pater Morti, dann aber besann er sich und setzte freundlich hinzu: „Ich weiß, Du meinst es gut mit mir.“

Dann öffnete er die Thüre eines Krankenzimmers, aus welchem ihm eine schlechte Luft, ein eigenthümlicher Hauch entgegenströmte.

Im Bette dort lag ein Schwerkranker. Fiebernd, phantasirend sich unruhig hin- und herwälzend wandte er jetzt dem Pater ein geschwollenes, glühendes Gesicht zu. Es war ein ganz junger Mann.

„Bruder Ignatius,“ rief ihn der Pater Morti an, und wie ein Kommandosignal berührte die Stimme den Kranken. Er richtete sich empor, er riß die Augen auf, augenscheinlich gab er sich Mühe, sein Bewußtsein zu sammeln.

Der Pater blickte fest auf den Kranken, und als wenn seine Blicke magnetische Kraft hätten, so bannte er damit die unstäten Blicke desselben auf sein Gesicht. Dann sprach

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

= **Neustadt bei Pinne,** 2. März. [Konzession. Getreide.] Dem hiesigen Apotheker Ernst Labędzki, welcher im vorigen Jahre die hiesige Apotheke von seinem Vater Herrn Sewerin Labędzki übernommen hat, ist vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen die Konzession zur Anlegung einer neuen Apotheke in Falkenberg im Kreise Liebenwalde ertheilt worden. Zur Einrichtung der Apotheke ist dem Herrn Labędzki eine Frist von sechs Monaten gewährt worden. Die hiesige Apotheke geht demnächst wieder an den Vorbesitzer Herrn Sewerin Labędzki über. — Da die vorjährige Ernte sich als eine sehr günstige herausstellt, so können die vorjährigen enorm hohen Getreidepreise, durch welche die Besitzer bereits verwöhnt waren, nicht mehr erzielt werden, und das Sinken derselben läßt sich nicht länger aufhalten. Die Getreidezufuhren sind sowohl auf den hiesigen als auch auf den Wochenmärkten unserer Nachbarstädte ungewöhnlich stark; die Qualität des Getreides vorjähriger Ernte bei den Kleinbesitzern steht der der Großgrundbesitzer nicht nach, und je länger letztere das Steigen der Preise abwarten, desto größeren Verlust haben sie durch das fortgesetzte Sinken derselben zu beklagen.

P. **Meseritz,** 2. März. [Postverwaltung.] Da die Räumlichkeiten unseres jetzigen Postgebäudes nicht mehr ausreichen, beabsichtigt die Postverwaltung ein neues Gebäude zu erbauen und zu dem Zwecke einen geeigneten Bauplatz anzukaufen. Nach vielen vergeblichen Verhandlungen ist die Verwaltung mit der hiesigen katholischen Kirchengemeinde in Verbindung getreten. Die Postbehörde verlangt von derselben die Ueberlassung des Hospitalgrundstücks in der Posener Straße als Bauplatz und ist erbötig, als Ersatz ein ca. 3 Morgen großes Grundstück hinter dem katholischen Kirchhof zwischen dem Morgensternschen Grundstück und der Kahleschen Brettschneidemühle, herzugeben und auf demselben ein zweistöckiges Gebäude aufzuführen, in welchem 8 Hospitaliten und drei Krankenschwestern untergebracht werden können, ebenso einen Weg nach der Brätzer- und Posenerstraße herzustellen. Es ist wohl sicher anzunehmen, daß die katholische Kirchengemeinde einem solchen Angebot gegenüber sich nicht ablehnend verhalten wird.

V. **Fraustadt,** 2. März. [Jahrmarkt. Prämiirung.] Der heutige Jahrmarkt, bei welchem nach langer Zeit wieder Rindvieh und Schweine aufgetrieben wurden, war von einem recht angenehmen Wetter begleitet und befriedigte im Ganzen die Geschäftsleute. Auf dem Viehmarkte gelangte Vieh aller Gattungen in außergewöhnlich großer Zahl und reicher Auswahl zum Auftrieb. Die Pferde konnten kaum alle auf dem geräumigen Platze Aufnahme finden. Der Geschäftsverkehr auf diesem Theil des Marktes war ein recht lebhafter und besonders Ackerpferde wurden hoch bezahlt. Auch eine Anzahl anderer Pferde von guter Qualität waren zum Kauf aufgestellt. Rindvieh war gleichfalls wie gewöhnlich sehr stark, auch in besseren Thieren vertreten und die Kauflust bei ziemlich guten Preisen sehr rege. Der Schweinemarkt war ebenfalls sehr bedeutend und besonders Lauferschweine und Ferkel erzielten ziemlich hohe Preise. Die auswärtigen Händler hatten mit wenigen Ausnahmen die zum Verkauf gestellten Schweine sämmtlich verkauft. Zum Auftrieb gelangten 206 Pferde, 425 Stück Rindvieh, 218 Stück fette und Läuferschweine und 550 Ferkel. Auf dem Krammarkte, welcher sich erst nach Beendigung des Viehmarktes, besonders aber während der Nachmittagsstunden belebte, waren von Handwerkern und Händlern in reichem Maße Waaren ausgestellt, sodaß es den Kauflustigen an einer bedeutenden Auswahl nicht mangelte. — Den Mitgliedern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Töpfermeister Oskar Leguth und Zimmerpolier und Hauseigenthümer Karl Uckel ist für ihre aufopfernde Thätigkeit bei dem Brande am 23. Dezember v. J., durch welchen 4 Wohnhäuser nebst deren Nebengebäude in Asche gelegt worden sind, von Seiten der Provinzial-Feuer-Sozietät-Direktion zu Posen eine Prämie von je 30 Mark bewilligt worden. Die Spritzenprämien im Betrage von 45, 30 und 15 Mark fielen den Gemeinden Ulbersdorf, Neuguth und Kursdorf und die Wasserkuffenprämien im Betrage von 9, 6 und 3 Mark dem Brauereibesitzer Julius Riegel, Fleischergesellen Karl Riedel und Ackerbürger Paul Kindler zu.

F. **Ostrowo,** 1. März. [Entschädigung. Auszeichnung. Ueberführung. Kreiskommunal-Etat.] Dem Fleischermeister Julian Gay im benachbarten Raschkow sind in den letzten Tagen aus der Züllichauer Vereinigung für Schweineversicherung für zwei trichinöse Schweine zusammen 276,50 Mark als Entschädigung gezahlt worden. — Der bei dem pensionirten Lehrer Fiedler hierselbst seit mehr als 40 Jahren in Diensten stehenden Magd Bizam ist von der Kaiserin ein goldenes Kreuz für diese langjährige treue Dienstzeit als Auszeichnung verliehen worden. Dasselbe ist ihr gestern vom stellvertretenden Bürgermeister hier, Gerichtsassessor Roll überreicht worden. — Der am 8. Februar cr. vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung des Gendarmerie-Oberwachtmeisters Marschner in Kempen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Wirth Thomas Gruszka aus Donaborow ist heute früh zur Abbüßung seiner Strafe vom hiesigen Justizgefängnisse nach dem Zuchthause zu Cronthal bei Crone a. d. Br. überführt worden. — Der Etat der Kreis-Kommunalkasse des Kreises Adelnau für das Etatsjahr 1893/94 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 67 218 Mark ab. Der größte Theil der Einnahme ist der Betrag des dem Kreise aus den Erträgen der landwirthschaftlichen Zölle überwiesenen Zuschusses in Höhe von 40 768 Mark. An Kreis-Kommunalbeiträgen werden 23 150 Mark, also 1000 Mark weniger als im Vorjahre, aufgebracht. In dem Ausgabeetat ist zur Schuldentilgung die Summe von 2) 162,69 Mark enthalten.

⊙ **Pleschen,** 2. März. [Kindesmord.] Am Sonntag, den 26. Februar fanden Leute, welche die Chaussee, die von hier nach dem Bahnhof führt, passirten, im Bache Ner die Leiche eines dem Anscheine nach ein Jahr alten Kindes. Die sofort angestellten Untersuchungen haben als Thäterin die Magd Z. aus Marschew ergeben. Die Z. hat selber gestanden, daß sie ihr nicht ganz ein Jahr altes Kind ertränkt hat.

y. **Nakel,** 2. März. [Entlassungsprüfung.] In der am 1. März unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsraths und Provinzial-Schulraths Polte abgehaltenen Entlassungsprüfung wurden die zehn Abiturienten, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, sämmtlich für reif erklärt, und zwar fünf derselben unter Erlaß der mündlichen Prüfung.

ᴗ **Kletzko,** 2. März. [Unglücksfall.] Ein Fuhrmann hatte das Unglück, unter die Räder seines Wagens zu kommen, von denen er getödtet wurde. Leider waren keine Augenzeugen zugegen, welche hätten Hilfe leisten oder getreuen Bericht über den Vorfall erstatten können. Eine Frau und ein Kind beweinen den Tod ihres Ernährers.

□ **Podsamtsche,** 2. März. [Typhusepidemie. Plötzlicher Tod.] Der Typhus, an welchem hier eine und in Mirkow 4 Personen erkrankt waren, hat in letztgenannter Ortschaft 2 Opfer gefordert. Neuerdings ist derselbe auch in Swiba aufgetreten, wo 7 Personen daran krank waren, jetzt aber nur noch zwei darniederliegen. — Der Schulknabe Johann Budek vom Gute Kierzno begab sich vorgestern zum evangelischen Konfirmanden-Unterricht nach Kempen. Auf dem Wege dorthin zwischen Kempen und Myomitz wurde der Knabe plötzlich von Schwindel und Erbrechen befallen. Auf hinzugeeilte Hilfe wurde er nach Hause transportirt, wo er alsbald verstarb. Nach dem Urtheil des Kreisphysikus trat der Tod in Folge eines Rückfalles überstandener Bauchfell-Entzündung ein.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 1. März. [Krankenkasse. Generalversammlung. Vermächtniß] Einzelnen Handlungsgehilfen in unserem Kreise sind jetzt die abgeänderten Statuten der Ortskrankenkasse, nach welchen auch sie versicherungspflichtig sind, zugestellt. Eine offizielle Aufforderung zum Beitritt zur Ortskrankenkasse ist bis jetzt noch nicht ergangen. Außer den Handlungsgehilfen sind bekanntlich auch die Bureauvorsteher bei Rechtsanwälten und alle anderen in irgendwelchem Geschäftsbetriebe thätigen Personen versicherungspflichtig. — Der Croner Männerturnverein hielt nach langer thatenloser Zeit gestern Abend seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach der Erstattung des Jahresberichts seitens des Vorsitzenden wurde Rechnung gelegt. Die Einnahmen des Vereins betrugen ca. 283 M., die Ausgaben 200 M., sodaß ein Bestand von 83 M. vorhanden ist. Dem Rendanten wurde Decharge ertheilt und hierauf die Ersatzwahlen zum Vorstande vorgenommen. Da jetzt mehrere eifrige Turner dem Vereine beigetreten sind, ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß der Verein wieder eine ersprießliche Thätigkeit wird entfalten können. — Der in Schirotzken verstorbene Pfarrer Lomnitz hat sein Vermögen zum größten Theile Kirchen und wohlthätigen Stiftungen vermacht.

* **Fordon,** 1. März. [Vom Eisgang. Lebensrettung.] In Folge des schon seit längerer Zeit erwarteten und am Sonntag Nachmittag eingetretenen Eisganges auf der Weichsel machen die hiesigen Gastwirthschaften überall recht gute Geschäfte, denn der Fremdenzufluß ist in diesen Tagen ein recht bedeutender gewesen. Viel zu sehen gab es aber nicht, denn das Eis setzte sich wieder fest und bis gestern Abend konnte die Decke zum Uebergange nach dem jenseitigen Ufer noch theilweise benutzt werden. Heute Morgen jedoch wurden die Bewohner unserer Stadt durch ein donnerähnliches Krachen erschreckt. Der Fordoner weiß, was das zu bedeuten hat. Die Eisdecke barst an vielen Stellen und nun trat wieder starker Eisgang ein, der bis gegen Mittag anhielt; dann hörte der große Eisgang auf, die Schollen wurden kleiner und kleiner und trieben nur vereinzelt vorüber. Man vermuthet, daß oberhalb Schulitz oder weiter, sich das Eis gesetzt, und möglicherweise eine Stopfung veranlaßt hat; denn das Wasser des Stromes fing an zu fallen, was als ein Zeichen angesehen werden muß, daß eine Stopfung eingetreten ist. Im Allgemeinen giebt man sich hier der Hoffnung hin, daß die Hauptgefahr vorüber sein dürfte und der diesjährige Eisgang einen glatten Verlauf nehmen wird. Der in der Mitte des Stromes noch freistehende Brückenpfeiler hat bisher dem Eingange trefflich widerstanden und dürfte auch die weitere harte Probe bezüglich seiner Festigkeit wohl bestehen. Seitens der Bauverwaltung sind natürlich die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln betreffs des genannten Pfeilers getroffen worden. So sind vor dem Pfeiler im Laufe des Winters nach Oeffnung der Eisdecke um ihn herum eine Unmenge von Feldsteinen versenkt worden, um dadurch eine Beschwerung des Pfeilers herbeizuführen; liegt doch das Gefährliche seiner Position nur darin, daß er noch nicht mit dem Eisenwerk beschwert ist. — Heute wäre einem vorwitzigen Jungen sein leichtsinniges Gebahren beinahe theuer zu stehen gekommen. Er sprang auf eine dicht am Ufer treibende Scholle. Plötzlich trieb sie vom Ufer ab, und der Bube wäre verloren gewesen, wenn nicht der Schachtmeister Meyer und Assistent Schmidt mit Gefahr ihres eigenen Lebens auf die Scholle gesprungen und mittels einer Stange die forttreibende Scholle wieder ans Land gebracht hätten. (O. P.)

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Driesen,** 28. Febr. [Entvölkerung eines Sees.] Der hier in der königlichen Lubiathfließer Forst belegene Rumpinsee, den v. Sydowschen Erben gehörig, ist im vergangenen Winter von den größeren Fischen infolge mangelnder Luft verlassen worden. Die Fische haben theils den Abfluß des Wassers benutzt, theils sind sie aufwärts gegangen und dort förmlich mit Schippen aus dem Lubiathfließ entnommen und in der Umgegend verkauft worden. Eine Reihe von Jahren dürfte vergehen, um den See wieder ordentlich zu bevölkern. (Neum. Ztg.)

* **Schönau a. K.,** 28. Febr. [Neue Tropfsteinhöhle.] In den Ober-Kauffunger Kalkbrüchen ist in vergangener Woche eine neue Tropfsteinhöhle entdeckt worden; dieselbe ist weit größer als die bisher am Kitzelberg bekannte und bietet auch einen bedeutend schöneren Anblick. Alle Touristen, die sich dafür interessiren und im Laufe des Sommers in unsere Gegend kommen, werden gewiß nicht verfehlen, die Tropfsteinhöhle zu besichtigen.

* **Königsberg,** 2. März. [Hochwassergefahr.] Recht böse Nachrichten kommen vom kurischen Haff und aus dem Memeldelta über die bevorstehende Hochwassergefahr hierher. Der Schnee liegt mehrere Fuß hoch auf der gewaltigen Eisdecke der beiden Hauptströme Ruß und Gilge, und der Wasserstand zeigt eine ungewöhnliche Höhe. Aehnlich sieht es auf dem Kurischen Haff, namentlich auf der östlichen und südlichen Seite aus, und da hier nur sehr geringe Vorsichtsmaßregeln getroffen werden können, so schweben sämmtliche dort belegenen Ortschaften in hoher Gefahr. Die Landräthe in Tilsit und Heinrichswalde haben deshalb angeordnet, daß sämmtliche Dammschutzbefohlenen sofort mit der Anfertigung der Dammschutzmaterialien zu beginnen und in diesem Jahre die doppelte Zahl von Faschinen, Pfählen, Brettern 2c. an die Ströme zu liefern haben. Vom 15. d. Mts. ab ziehen auch die Dammwachen auf, welche sich zu ihren Meldungen der Telegraphen zu bedienen haben, welche für die Zeit des Eisganges auf den Dämmen provisorisch hergestellt werden. Auch in den Haffortschaften werden Vorsichtsmaßregeln getroffen.

* **Falkenburg i. Pommern,** 1. März. [Die hiesige Webeschule,] welche von der Staatsregierung und der hiesigen Stadtgemeinde errichtet, am 21. Dezember vorigen Jahres eingeweiht worden ist, ist, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, mit einem Ausrüstungsapparate versehen, der den Schülern den ganzen Gang der Fabrikation der Wollwaaren mit Ausnahme des Spinnprozesses vor Augen führt. Im Färberei-Laboratorium, in der Färberei und Appretur werden die Schüler durch gründlichen theoretischen und praktischen Unterricht in den zur Veredelung der Textilfaser nöthigen Arbeiten unterwiesen, mit der Zusammensetzung der Farbstoffe, Beizen 2c. und mit der Untersuchung und Werthbestimmung derselben bekannt gemacht, außerdem wird ihnen Anweisung zur Ausführung der in der Praxis vorzunehmenden Operationen gegeben. In der Weberei werden Werkmeister, Fabrikanten, sowie Kaufleute, welche sich genaue Kenntniß der Fabrikation, und damit die Fähigkeit, Waaren richtig zu beurtheilen, verschaffen wollen, ausgebildet. Dies wird erreicht durch theoretischen Unterricht in der Bindungslehre, der Inkomposition, der Kalkulation, der Maschinenlehre, der Buchführung 2c. und durch praktische Arbeiten an den Hand- und mechanischen Webstühlen der Anstalt, auf denen die verschiedensten Stoffe in den in der Praxis üblichen Webbreiten hergestellt werden. Der Unterricht wird ertheilt für eine Abtheilung für Weberei und eine Abtheilung für Färberei und Appretur. Die Dauer der Ausbildung ist im Allgemeinen auf 1 Jahr bemessen, doch können genügend vorgebildete Schüler den gewünschten Grad der Ausbildung auch in kürzerer Zeit erreichen.

Vermischtes.

† **Eine Erfindung,** die für Kunst und Wissenschaft von weittragender Bedeutung sein dürfte, hat nach den „M. N. N." Herr Dr. Goeringer in München gemacht. Er hat ein kleines, außerordentlich handliches Instrument erfunden, das jede Linie automatisch nach dem „goldenen Schnitt" eintheilt. Der „goldene Schnitt" — in der Mathematik die Eintheilung einer Linie in zwei Theile, die sich so zu einander verhalten wie der größere von beiden zu der ganzen Linie — ist bekanntlich auch als ästhetisches Gesetz für den Bau des menschlichen Körpers erwiesen worden. Schon die Griechen sollen den „goldenen Schnitt" für ihre menschlichen und thierischen, wie für ihre architektonischen Bildungen angewandt haben.

† **Ueber die Untersuchung** wegen der Ermordung des Försters Bast in Döringsbrück theilt der „Anz. f. d. H." mit: Weitere Nachforschungen haben zu der Verhaftung des Wildschützen Adolf Ihloff in Nordend bei Rosenthal geführt. Ihloff nennt sich Handelsmann, nährt sich aber fast ausschließlich vom Wilddiebstahl. Er ist schon häufig deshalb bestraft und war auch in den Wild-

---

er einige lateinische Sätze. Der Kranke schrak zusammen. Mit ungeheurer Kraftanstrengung richtete er sich völlig empor.

„Befehlt, ich gehorche —" murmelte er.

Und nun sprach Pater Morti zu ihm, deutlich, leise, kurze befehlende Sätze. Wollte der Kranke seiner Schwäche nachgeben, oder diese gegen seinen Willen Macht über ihn gewinnen, so wiederholte der Pater jene lateinische Formel mit heller, scharfer Betonung, und dann raffte sich jedesmal der junge Geistliche empor und machte mit furchtbarer Willenskraft den kranken Körper sich unterthan.

Aber als der Pater Morti jetzt einen Namen nannte, nachdem der Bruder Ignatius ihn mit weit aufgerissenen entsetzten Augen zugehört, da fuhr dieser vom Bett empor. — „Nein! nein! ich kann nicht, lieber sterben!" rief er außer sich, die Stimme war sehr heiser und man sah, als er die Arme empor warf, diese und die Brust ganz bedeckt mit Blatterpusteln.

Wieder klang die lateinische Formel von Pater Mortis Lippen.

„Ich kann nicht, Erbarmen! Er ist mein Freund, mein Spielkamerad!" rief der Kranke und in seinem Entsetzen fühlte er nichts mehr von der Mattigkeit und dem Fieber der Krankheit.

„Du hast zu gehorchen! — Dann wirst Du sterben!" sagte Pater Morti langsam und streng.

„Schickt einen Andern! nicht mich! ich kann nicht! ich will nicht! keine Macht der Erde soll mich zwingen! schrie der Kranke.

Pater Morti stand auf, seine Hand legte sich fest auf die Schulter desselben, er sprach zu ihm. — Jener widersetzte sich; Pater Morti hatte einen harten Kampf zu kämpfen.

*
* *

Immer hatte man am Hofe noch keine Kunde von der verschwundenen Klara. König Ferdinand war der Verzweiflung nahe, seine Angst um die Geliebte, die Ueberzeugung, die sich ihm immer mehr aufdrängte, daß sie ein Opfer der furchtbaren Intrigue geworden, daß man sie vielleicht gemordet, ließ ihm Tag und Nacht keine Ruhe.

Er fühlte sich krank und war es auch, weder bei Tage noch bei Nacht kam ein erquickender Schlaf, ihm für Momente nur Vergessenheit zu bringen.

Mit keinem Menschen redend, finster verbittert irrte er umher, oder schloß er sich ein in seine Gemächer, als ihm plötzlich sein Diener eine Meldung brachte, die ihn ganz außer sich aufspringen und zur Thür seines Vorzimmers eilen ließ.

Draußen stand ein junger Mönch in der Ordenstracht der Dominikaner, die Kutte tief über das Gesicht gezogen.

„Wer seid Ihr, bringt Ihr mir wirklich Kunde?" rief der König halb hoffend, halb drohend, denn er konnte an das Glück, die Geliebte wieder zu finden, noch nicht glauben.

Der Mönch trat auf den König zu und schlug die Kapuze vom Kopfe herab, ein krankes, sehr bleiches Gesicht enthüllend.

„Schönaich?! Du? Du?!" rief der junge König und ergriff die fieberheiße Hand des Paters.

„Ja — ich bin es!" hauchte der Mönch, „ich bringe Euer Majestät Kunde — aber schicket den Diener fort!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Menschheit ist eine leidende. Ihr Körper bildet den Herd zahlloser Krankheiten, die ihre Opfer fordern. Jedes berufene Beginnen, den Ursachen der Gesundheitsstörungen auf den Grund zu gehen und Jedermann klare Winke zu geben, das Uebel bei der Wurzel abzuschneiden, muß daher mit Freuden begrüßt werden. Von den neuesten Arbeiten in diesem Sinne ist zweifellos eine der trefflichsten, leichtverständlichsten und zielbewußten die in diesen Tagen in der Buchdruckerei und Buchhandlung von C. H. Voigt in Penig erschienene Broschüre von Richard Schiebold in Arnsdorf bei Rochsburg mit dem Titel: „Wie ernährst du dich?" Von der Thatsache ausgehend, daß viele der vorhandenen Krankheiten Folgen falscher Ernährung sind, beleuchtet der Verfasser aufklärend und zurechtweisend allseitig die Frage der menschlichen Ernährung, indem er sich verbreitet über das Warum, Wie und Was alles Essens und Trinkens, um hierauf in den weiteren Abschnitten zu sprechen von der Verdaulichkeit der Speisen, dem Geldwerth der Nahrungsmittel und der Vertheilung derselben auf Mahlzeiten.

* Katechismus der Völkerkunde von Dr. Heinrich Schurtz. Mit 67 in den Text gedruckten Abbildungen. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Mehr und mehr wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit der Völkerkunde zu, die sich mit außerordentlicher Schnelligkeit aus dürftigen Anfängen zu hoher Bedeutung entwickelt hat und bestimmt scheint, der Mittelpunkt einer ganzen Gruppe bisher vereinzelter Wissenschaften zu werden. Es fehlte bisher an einem knappen, übersichtlichen Kompendium, das jetzt in diesem Werkchen, einem der bekannten Weberschen Katechismen, vorliegt. Es ist keine einfache Beschreibung der verschiedenen Völker, sondern ein Abriß der gesammten Völkerkunde, die längst über die Stufe einer rein deskriptiven Wissenschaft hinausgeschritten ist. Der Stoff gliederte sich naturgemäß in einen allgemeinen Theil (vergleichende Völkerkunde, Ethnologie) und einen speziellen (Ethnographie). Besonders der erste Theil ist bei aller Kürze in vielen Punkten neu und eigenartig; im zweiten Theile sind die besten Quellen benutzt und verglichen worden.

diebsprozeß verwickelt, der am 18. Oktober 1889 vor dem Landgericht II zu Berlin verhandelt wurde. Damals wurde Ihloff zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Ihloff hat seine Strafe verbüßt, aber nach seiner Haftentlassung sofort wieder Wilddieberei getrieben. Er zog nach Nordend bei Rosenthal, wo er schon im schönsten Jagdgefilde wohnte, aber seine Streifereien durch die ganzen ausgedehnten Forsten des Kreises Niederbarnim und selbst in die benachbarten Kreise ausdehnte. Gegen ihn und mehrere Spießgesellen schwebt bereits ein anderes Verfahren wegen Jagdvergehens. Neuerdings haben sich nun schwerwiegende Verdachtsgründe dafür gefunden, daß es Ihloff ist, der den Förster Bast erschossen hat. Er ist verhaftet und dem Amtsgericht in Kremmen zugeführt worden.

† **Eine bewegte Rantzau-Première.** Die Première von Mascagnis Oper „Die Rantzau" am Fenice-Theater in Venedig gab, wie man von dort meldet, Anlaß zu stürmischen Szenen. Nach dem Vorspiele wurde der Versuch zum Applaus durch Zischen niedergehalten. Der ganze erste Akt verlief unter eisigem Schweigen. Im zweiten Akte wurde die Arie Johanns lebhaft acclamirt, allein Mascagni weigerte sich, zu erscheinen. Der Schluß des Aktes erregte Enthusiasmus, und Mascagni wurde stürmisch gerufen, erschien jedoch wieder nicht, worauf großes Lärmen und Zischen entstand. Nach einiger Zeit erschien der Regisseur, um Mascagni mit Unwohlsein zu entschuldigen, was neue Lärmszenen hervorrief. Der letzte Akt verlief ohne Applaus.

† **Schnee im bayrischen Hochland und in Tyrol.** Den „M. N. N." wird geschrieben: Wir haben in den letzten Tagen eine kleine Streife durch das bayrische Hochland ins angrenzende Tyrol unternommen und können konstatiren, daß fast durchgängig die Gebirgsgegenden von einer erschreckend hohen Schneemasse bedeckt sind. So steckt z. B. die Pertisau in einer $1\frac{1}{2}$ m hohen Schneekruste, der berühmte stahlblaue Achensee ist unter einer hochverschneiten Eisdecke völlig verschwunden, ein ebenes kolossales Schneefeld ist an Stelle des idyllischen Sees getreten, und dieses Bild ruft einen unbeschreiblichen öden Eindruck hervor. Schlimme Schneeverhältnisse hat auch das bayrische Hochland. Es leidet das Wild dort, wo nicht aufgeschüttet wird, ganz fürchterlich. Wie dieser abnorme strenge Winter auf das Hochwild einwirkt, dafür nur ein Beispiel aus Mittenwald an der bayrisch-tyroler Grenze. Vor Kurzem ereignete es sich, daß kaum 200 Schritte vor dem Marktflecken zu heller Tageszeit der Hund des Marktschreibers die Fährte eines Hirsches annahm und plötzlich einen starken Achterhirsch verbellte. Völlig geschwächt vor Hunger, matt zum Umfallen, hielt der Hirsch den Hund aus und ließ sich von der spazierenden Gesellschaft aus dem meterhohen Schnee auf die Straße heben, auf welcher der Geweihte völlig verzagt in den Markt trollte. Im Stalle eines Jagdgehilfen fand der Hirsch Unterkunft, bis die Witterungsverhältnisse seine Rückkehr in die Wildbahn gestatten. In der Hinterriß liegt Schnee, daß wohl nach Ostern noch keine normalen Wegverhältnisse erzielt werden können. Die koburgische Jagdleitung hat sich denn auch schleunigst Schneeschuhe kommen lassen, um auf diesem Beförderungsmittel dem nothleidenden Wild Hilfe zu bringen. Auf Fallwild darf man sich unter solchen Umständen wohl gefaßt machen. Dabei drohen mit Frühlingsbeginn mehr denn je die sogenannten „Lahnen" (Lawinenstürze), welche speziell die Pertisau noch einmal von allem Verkehr auf längere Zeit abschließen dürften.

† **Wie ein adeliger Gutsbesitzer seine Dienstboten behandelt,** zeigt folgender Fall, der in Kappeln gerichtlich festgestellt wurde. Ein Meiereimädchen auf einem Gute in Angeln wurde wegen unverschuldeter Dinge vom Haushalter so arg ausgescholten und mit Thätlichkeiten bedroht, daß das Mädchen nach dem Melken zum Gutsherrn ging, um dessen Schutz zu erbitten. Der Gutsherr hörte sie jedoch nicht, sondern verwies sie an ihre Arbeit. Die Mädchen setzten diesem Ausspruch ihr Recht auf den Schutz der Dienstherrschaft vor Unbilden entgegen und baten um Gehör, da sie sonst nicht an die Arbeit gehen würden. Der Gutsherr faßte diese Handlungsweise als ein eigenmächtiges Verlassen des Dienstes auf, ließ die Mädchen, wie ein Lokalblatt meldet, vor der Meierei in strammer militärischer Haltung mit den Füßen im Schnee sich aufstellen und so lange unter Aufsicht, die jedes Abweichen von der strammen Haltung mit Thätlichkeiten rügte, stehen, bis der Amtsdiener kam, um sie dem Amtsvorsteher vorzuführen; später wurden die Mädchen als Arrestanten nach Kappeln geschafft, die Beweisaufnahme bestätigte diese Angaben. Das Gericht sprach das eine Mädchen frei und verurtheilte die drei übrigen zu je zwei Tagen Haft. Auf Grund der Gesindeordnung mußten die Richter zu einem verurtheilenden Erkenntniß kommen; das Vorgehen des Gutsbesitzers aber ist Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten; ihr Organ erklärt: Unsere Genossen werden zweifellos die gerichtlich festgestellten Handlungen des edlen Herrn v. Sch. bei der Landagitation verwenden. Nichts ist mehr geeignet, die Vortrefflichkeit unserer heutigen Weltordnung zu beweisen als solche „kleine Vorkommnisse" aus dem täglichen Leben. — Thatsächlich ist hier die Sozialdemokratie auf dem platten Lande in solchen Gegenden am stärksten, wo große Güter liegen.

† **Eine sonderbare Geschichte** erzählt der Kopenhagener Berichterstatter der „Indépendence belge." Sie lautet folgendermaßen: „Es ist seit langer Zeit kein Geheimniß mehr, im Königspalaste zu Stockholm gehen Gespenster um. Man wußte es schon vor vielen Jahren, daß es im Schlosse spukte, man ließ deshalb einen Seitenflügel des Schlosses niederreißen und ihn später wieder aufbauen, aber die Geister waren nicht verschwunden und gaben sich auch in dem neuen Bau ihren nächtlichen Vergnügungen hin. Vor einem Monat weilte das dänische Kronprinzenpaar in Stockholm und nahm im Schlosse Wohnung. Schon in der ersten Nacht ereignete sich etwas Ungewöhnliches; ein Kammerherr wurde plötzlich von unsichtbarer Hand aus dem Bette gezogen und auf einen Tisch gesetzt. Am folgenden Morgen fragte ihn Prinz Johann, ob er nicht in seinem Zimmer einen furchtbaren Lärm gehört habe. Am Abend dieses Tages schrieb Prinzessin Louise in einem Saale, in dem alle Lichter brannten. Plötzlich erschien ein Gespenst, löschte zwei Lichter aus und sah die Prinzessin scharf an; die hohe Dame, die als sehr beherzt gilt, fixirte nun ihrerseits den Eindringling aus der vierten Dimension, der sich darauf schleunigst zurückzog und im Korridor verschwand. Aber es passirten noch ärgere Geschichten. Prinz Christian, der älteste Sohn des Kronprinzen, wollte aus einem dunklen Zimmer irgend etwas holen, kam aber schon nach wenigen Augenblicken bleich und zitternd zurück und sagte, daß das Zimmer angefüllt sei mit sonderbaren Gestalten, die ihm den Eintritt verwehrten. Zum Schluß noch eins: Einen Tag vor seiner Abreise spielte der Kronprinz von Dänemark mit dem Prinzen Gustav von Schweden eine Partie Whist. Plötzlich wurde der letztere weiß wie die Wand und erklärte, daß ein riesengroßer Mann hinter ihm stände und ihm in die Karten guckte. Der Riese schien über diese Mittheilung sehr indignirt zu sein, denn er verschwand sofort. Das Sonderbarste aber ist, daß alle Mitglieder der dänischen und der schwedischen Königsfamilie an diese Geistererscheinung glauben. (?) So behauptet wenigstens der Berichterstatter der „Indépendence belge." (Und das Alles am Ende des 19. Jahrhunderts!)

† **Schachkongreß.** Das Komitee, welches den Schachkongreß vorbereitet, der während der Chicagoer Weltausstellung im Frühling hier in Newyork stattfinden soll, hat Preise von bezw. 1000, 750, 600, 450 und 300 Dollars festgesetzt. Eine Eintrittsgebühr von 25 Dollars wird erhoben und der Gesammterlös hieraus, noch vermehrt um eine erkleckliche Summe, unter die Nichtgewinner vertheilt werden. Auch ist ein Aufruf an die Schachliebhaber zu Geldzeichnungen veröffentlicht worden, wodurch man einen eisernen Fonds von 5000 Dollars zu gewinnen hofft, welche genügen, die größten Meister für die Betheiligung am Kongreß zu gewinnen.

Handel und Verkehr.

** **Der (fünfunddreißigste) Geschäftsbericht der „Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen"** pro 1892 ist soeben zur Ausgabe gelangt. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Das Geschäftsjahr war bezüglich des Ergebnisses noch ungünstiger als das vorangegangene. Die Bank war nach Kräften bemüht, das bei dem weiter zurückgegangenen Zinsfuß sich vermindernde Erträgniß durch eine Ausdehnung des Wechselverkehrs nach Möglichkeit auszugleichen. Es ist dies bei der gedrückten wirthschaftlichen Lage unserer Provinz aber doch nicht ganz gelungen. Der Diskontsatz für Wechsel wurde Anfang 1892 mit 4 Proz. notirt. Sehr bald, am 11. Januar, ermäßigte sich derselbe auf 3 Proz., und erst am 28. Oktober trat eine Steigerung auf 4 Proz. ein. Letzteren Satz behielten wir bis Ende des Jahres. Der Durchschnittszinssatz stellte sich auf 3,2 Proz. gegen 3,78 Proz. im Vorjahre. Der Gesammtumsatz unserer Kasse erreichte die Höhe von M. 70 220 123,56 gegen M. 72 663 626,73 im Vorjahre. Das Gewinn- und Verlust-Konto ergiebt einen verfügbaren Ueberschuß von M. 145 132,57 und gestattet die Vertheilung einer Dividende von $4\frac{1}{2}$ Proz. = M. 67,50 für die Aktie gegen $5\frac{1}{5}$ Proz. = M. 78 im Vorjahre in Vorschlag zu bringen, während als unvertheilt M. 2 931,12 für 1893 zum Vortrag kommen. Das Mindererträgniß erklärt sich bei dem niedrigen Diskontsatz vollauf durch den Ausfall an Zinsen, da die Umsätze auf dem Wechselkonto im Jahre 1892 diejenigen des Vorjahres noch um M. 1 600 852,46 übersteigen. Durch die neue Staats-Einkommensteuer und die vermehrten Kommunalabgaben (M. 13 534,92 gegen M. 8 985,11 im Vorjahre) erfuhren unsere Handlungs-Unkosten eine beträchtliche Erhöhung, die wohl noch nicht ihr Ende erreicht haben dürfte, da eine weitere Steigerung der Kommunal- und Gewerbesteuer in Aussicht genommen ist. Wir waren bemüht, diese Mehrabgaben durch Ersparnisse an anderer Stelle möglichst herabzumindern. Einem durch Abschreibung bereits ausgeglichenen Konto flossen M. 503 wiederum zu, die in der Gewinnberechnung mit diesem Betrage erscheinen. Verluste erlitten wir nicht. Von unseren zur Einlösung aufgerufenen Banknoten waren Ende Dezember v. J. M. 20 000 noch ausstehend."

** **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** Die am 1. April cr. fälligen Pfandbrief-Coupons werden bereits vom 15. März cr. ab eingelöst.

** **Kündigung ungarischer Werthe.** Der ungarische Finanzminister kündigt nunmehr die nicht zur Konversion angemeldeten Restbeträge derjenigen Anleihen, gegen welche die Ausgabe von Kronrenten neulich stattgefunden hat. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die 5 proz. ungarische Papierrente, welche per 1. Juni 1893 zur Rückzahlung gelangen soll, ferner um die noch umlaufenden Titres der Urbarial-Ablösungsschuld, der 5 proz. ungarischen Eisenbahn-Anleihe von 1876 und der 5 proz. Ungar. Nordostbahn-Goldanleihe von 1875, für welche die Kündigung per 1. Juli 1893 ausgesprochen wird, sowie der Ungar. Nordostbahn-Prioritäten von 1869, 1871 und 1878 und der Ungar. Westbahn-Prioritäten (Raab-Grazer) von 1874, welche per 1. Oktober 1893 gekündigt werden.

** **Berlin,** 27. Febr. Kartoffelfabrikate. Seitens des Konsums ist noch manches in der Zeit der Steigerung gekauft und an Stärke und Mehl der Bedarf gedeckt worden; dadurch mag die Stimmung in den letzten Tagen eine ruhigere geworden sein, ohne einstweilen der Festigkeit Abbruch zu thun. Nur das Ausland und namentlich England giebt immer noch wenig Hoffnung auf einen nur mäßigen Absatz, da die dortige maßgebende Industrie in viel ungünstigerer Lage ist, als solche bei uns. Dagegen möchte in Hoffnung noch besserer Preise jeder Konsument seine Waare zurückhalten, was der zweiten Hand um so besser zur Realisirung zu Statten kommt. Bezahlt wurde für übliche prima Stärke und Mehl von 19—19,50 Mark in Pommern, Posen und Schlesien, von 19,25—19,50 Mark in der Priegnitz und der Mark, von 19,50 bis 20 Mark in Sachsen und Anhalt und fast gleichwerthig 20,25 Mark frei Bord Stettin und Hamburg. Sekunda und tertia Qualitäten, wenig angeboten, werden, wie es scheint, ziemlich spät an den Markt kommen. Feuchte Stärke war genügend in Frage und folgte dem Preislaufe der Trockenen. Syrup und Zucker waren dementsprechend fest, aber im Preise nicht entsprechend höher. Dextrin sehr fest, doch in der vorigen Nummer etwas zu hoch notirt. Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke März 10,80 M., Prima Kartoffelmehl je nach Qualität 20,25—21,50 M., sekunda 17,50—19,00 M., Prima Kartoffelstärke 20,00—20,50 M., sekunda 17,00—18,50 M., Prima weißer Kartoffel-Syrup 42° prompt 23,25 bis 23,75 Mark, do. März 23,25 bis 23,75 Mark, do. gelber prompt 21,75 bis 22,75 M., do. März 21,75 bis 22,75 M., do. weißer Kartoffelzucker prompt 23,50—24,00 Mark, do. März 23,50 bis 24,00 M., Prima Dextrin prompt 27,75—28,25 M., do. März 27,75—28,25 M., Prima Stärke und Mehl März-Mai 20.60 M.
(Zeitsch. für Spir.-Ind.)

!—! **Neutomischel,** 1. März. [Hopfenbericht.] Die Geschäftsflaue, die in den Monaten Januar und Februar im Hopfenhandel am hiesigen Markte sich bemerklich machte, ist seit einigen Tagen einem ziemlich lebhaften Verkehre gewichen. Die Händler am Platze begehrten wieder häufiger das Produkt und übernahmen im Laufe dieser Woche bei den Eignern in den umliegenden ländlichen Produktionsorten mehrfach recht bedeutende Quantitäten Hopfen. Auch für Brauerkundschaft wurde in den letzten Tagen Hopfen wieder häufiger begehrt und gekauft. Der Umsatz an Waare war deshalb in letzter Zeit am hiesigen Platze wieder ziemlich nennenswerth, denn es dürfte sich die Zufuhr aus den Landgemeinden der Umgegend immerhin täglich auf 30—40 Zentner Hopfen belaufen haben. Die Preise, welche während der Geschäftsstockung ganz bedeutend heruntergegangen waren, denn es wurde von solchen Produzenten, die auf eine Besserung des Geschäfts überhaupt nicht mehr rechneten, in der verflossenen Woche Hopfen besserer Güte zu 80—85 Mark, in einzelnen Fällen sogar zu 60—65 M. pro Zentner übernommen, haben sich seit Beginn dieser Woche ganz erheblich gebessert. Für Waare bester Qualität und Farbe machte man in diesen Tagen Angebote in Höhe von 120—125 M., während man Mittelwaare zu 105—115 M. und Hopfen geringerer Güte zu 95—100 M. pro 50 Kilogramm kaufte. Die meisten Eigner sind zur Abgabe ihres Produktes gern geneigt, nur einige, die sich der Hoffnung hingeben, daß man bald wieder die Preise in der früheren Höhe bewilligen wird, zeigen sich zurückhaltend. — In Kirchplatz-Borui war der Geschäftsverkehr in den Tagen dieser Woche recht rege. Die dortigen Händler zeigten große Kauflust und übernahmen von den Landleuten in den naheliegenden Produktionsorten recht bedeutende Quantitäten des Produktes. Der Hopfen, den man während der Geschäftsflaue nur gegen Angebote in minderer Höhe übernommen, wurde in diesen Tagen wieder zu besseren Preisen gekauft. Hopfen besserer Güte und Farbe bezahlte man pro 50 Kilogramm mit 115—120 Mark, Waare mittlerer Güte mit 100—110 M. und geringeres Produkt mit 90—95 Mark. — Recht lebhaft war der Verkehr im Hopfenhandel in den letzten Tagen auch in Konkolewo. Die dortigen Geschäftsleute, die das Produkt viel begehrten, machten bei den Eignern in den umliegenden ländlichen Ortschaften mehrere Kaufabschlüsse zu höheren Preisen. Für Primahopfen bezahlte man 115—118 M., für Mittelwaare 100—105 M. und für Hopfen letzter Güte 85—93 M. pro Zentner.

** **Nürnberg,** 1. März. [Hopfenmarkt.] Da Eigner nicht mehr so drängend abgeben wollen, so ist die Stimmung am hiesigen Hopfenmarkte etwas angenehmer, das heißt, die Preise können sich halten. Es sind ja auch die Zufuhren den Umsätzen gegenüber sehr klein. Trotzdem ist noch Auswahl vorhanden, denn mißfarbige Hopfen sind sehr schwer anzubringen. Am letzten Sonnabend wurden vom Lande ca. 60 Ballen zugefahren; das verkaufte Quantum bezifferte ca. 170 Ballen. Mit Abrechnung von 10 Ballen besseren Hallertauer zu 125 Mark für Kundschaft wurde nur zu Exportzwecken in der Preislage von 80 bis 100 Mark gekauft. In gleicher unveränderter Stimmung begann der Handel am Montag, obgleich über 300 Ballen gekauft wurden. Die Preise gestalteten sich für gute Mittelhopfen, gleich welcher Abstammung von 95—105 M., für abfallende Qualitäten von 75—86 M., Kundschaftssorten lösten 115—118 M. und 18 Ballen Wolnzach-Auer 120 bis 125 M. Unverändert ruhig gestaltete sich das gestrige Geschäft mit einem Umsatz von ca. 200 Ballen. Markthopfen und mittlere Hallertauer kosteten 84, 86—95 M., Wolnzacher 118 M., Polen 110 Mark und Württemberger 104, 112 bis 116 M. Heutige Landzufuhr ca. 60 Ballen. Bis 10 Uhr wurde nur wenig gekauft zu veränderten Preisen. Markthopfen prima 95 bis 100 M., do. sekunda 82—85 M., do. tertia 75—80 M., Gebirgshopfen 105—110 M., Spalter Land mittel Lage 145—150 M., Spalter Land leichte Lage 125—135 M., Aischgründer 85—95 M., Hallertauer prima 118 bis 122 M., do. sekunda 98—105 M., tertia 85—90 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 127—130 M., Mainburg prima 120—125 M., Württemberger prima 115—120 M., do. sekunda 100—105 M., do. tertia 85—90 M., Badische sekunda 90—100 M., Elsässer prima 105—110 Mark, do. mittel 92—98 M., do. gering 85—90 M., Altmärker 70 bis 80 M., Posener prima 115—120 M., do. mittel 90—100 M. (Hopfen-Kur.)

** **London,** 28. Febr. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der Markt ist vorwaltend ruhig und Preise sind wieder billiger zu nennen. Der Rückgang der Preise zieht etwas Nachfrage seitens der Konsumenten an, aber selbige ist nicht bedeutend. Kontinental-Hopfen sind noch immer vernachlässigt. Amerikanische und Kalifornische sind noch stets in Nachfrage, aber die Qualität der jetzigen Ankünfte ist viel geringer, als die zu Beginn der Saison. Der Import in der Woche, die am 25. d. Mts. endigte, betrug in 1892 1064 Zentner, in 1893 3513 Zentner.

Marktberichte.

** **Breslau,** 3. März, $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 13,60 bis 14,30—14,80 Mk., gelber 13,00—13,80—14,70 M., feinster über Notiz. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,70—12,70 bis 12,90 M. — Gerste feine Qualität ohne Aenderung, p. 100 Kilogr 11,80 bis 12,50—13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,00—13,50 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. — Erbsen nur in feinsten Qualitäten unverändert, Kocherbsen p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mark Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,50 Mark., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, p. 100 Klgr. 13,50—14,50 M. Lupinen etwas mehr angeb., per 100 Kilogr. gelbe 12,00—13,00—14,00 M., blaue 10,00—11,00 Mk. — Wicken wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 M. — Oelsaaten steigend. — Schlaglein feine Sorten —. — Winterraps gefragt, per 100 Kilogr. 22,00—23,00 bis 24,20 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,25 bis 22,50—23,20 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,25 bis 14,90 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Klgr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen sehr ruhig, rother unveränd., per 50 Kilogramm 52 bis 60 bis 64 Mark, weißer knapp, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. Tannen-Kleesamen ohne Frage, per 50 Klg. 40—50—60—62 M. Thymothee in besseren Qual. schwach geführt, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. Roggenmehl 00 19,75—20,25 M., Roggen-Hausbacken 19,25—19,75 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm. 9,20—9,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,40—8,80 M. — Kartoffeln unverändert, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,[illegible]0 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. März. **Schluß-Kurse.**

		Not. v. 2
Weizen pr. April-Mai	154 —	153 —
do. Juni-Juli	157 —	156 —
Roggen pr. April-Mai	134 —	133 25
do. Juni-Juli	136 70	136 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 2
do. 70er loko	34 50	34 30
do. 70er April-Mai	33 70	33 70
do. 70er Juni-Juli	34 60	34 60
do. 70er Juli-Aug.	35 10	35 10
do. 70er Aug.-Sept.	35 50	36 30
do. 70er Sept.-Okt.	— —	— —
do. 50er loko	54 10	54 —

		Not. v. 2			Not. v. 2
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 90	88 —	Poln. 5% Pfdbrf.	67 80	67 70
Konsolid. 4% Anl.	107 70	107 70	do. Liquid.-Pfbrf.	66 —	65 90
do. $3\frac{1}{2}$% „	101 30	101 30	Ungar. 4% Goldr.	97 70	97 70
Pos. 4% Pfandbrf.	102 75	102 90	do. 5% Papierr.	84 80	85 10
Pos. $3\frac{1}{2}$% do.	98 10	98 20	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	182 40	183 20
Pos. Rentenbriefe	103 25	103 30	Lombarden (ultimo)	49 —	50 10
Pos. Prov.-Oblig.	97 10	97 —	Disk.-Kommandit (ultimo)	194 —	195 90
Oesterr. Banknoten	168 65	168 75			
do. Silberrente	83 —	83 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	215 50	214 60	schwach		
R. $4\frac{1}{2}$% Bodk. Pfdbr.	101 50	101 10			

Ostpr. Südb. E. S. A.	77 20	78 50	Schwarzkopf	246 90	247 75
Mainz Ludwighfdt.	116 40	116 30	Dortm. St.-Pr. L. A.	64 40	64 —
Marienb. Mlaw. dto	68 80	68 90	Gelsenkirch. Kohlen	152 10	153 —
Griechisch 4% Goldr.	53 20	53 90	Inowrazl. Steinsalz	46 60	47 10
Italienische Rente	93 30	93 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	80 90	82 —	It. Mittelm. E. St. A.	102 70	103 —
Russ 4% konf Anl 1880	98 40	— —	Schweizer Zentr.	125 10	125 40
do. zw. Orient. Anl.	69 —	68 80	Warsch. Wiener	198 —	197 70
Rum. 4% Anl. 1880	84 70	84 80	Berl. Handelsgesell.	151 20	152 —
Serbische R. 1885.	80 30	80 30	Deutsche Bank-Akt.	170 20	170 40
Türk. 1% konf. Anl.	22 10	22 10	Königs- u. Laurah.	107 —	106 50
Diskonto-Komman.	193 90	195 90	Bochumer Gußstahl	137 50	137 10
Pos. Spritfabr. B. A	97 —	96 —			

Nachbörse: Kredit 182 70, Diskonto-Kommandit 194 60, Russische Noten 216 25.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserem Prokuren-Register ist bei Nr. 31, Firma **Wagner's** Weinhandlung, Folgendes eingetragen worden: Die Prokura ist erloschen.

Lissa i. P., den 28. Februar 1893. 2860

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die unter Nr. 311 eingetragene Firma **Wagner's** Weinhandlung gelöscht worden. 2861

Lissa i. P., den 28. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Szczepankowo Band I Blatt Nr. 8 auf den Namen des Landwirths **Johann Bauza** in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Valeria** geb. **Ratajczak** eingetragenen Grundstücks sowie die Termine am 8. und 10. März 1893 werden hierdurch aufgehoben.

Mogilno, den 1. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom 27. Februar 1893 unter Nr. 42 die Firma:

„A. Frietzsche"

mit dem Niederlassungsorte Jarotschin und als deren Inhaber:

der Maurermeister **Otto Frietzsche** zu Jarotschin

eingetragen worden. 2862

Jarotschin, den 27. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Meine in hiesigem Kirchdorfe belegene 2426

Bäckerei

ist vom 1. April c. ab auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Umgegend gut.

Modrze bei Czempin.

Anton Zboralski.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1233

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8. Posen.

8 starke Arbeitspferde

verkauft 2868

Weidemann, Bomst,

Chausseebauunternehmer.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Dom. Porthof, Kr. Kosten, sucht zum 1. April einen 2364

Krugpächter,

welcher gelernter Müller sein muß. **Forstmann.**

Kieferne Baumpfähle und **eichene Zaunstiele** haben abzugeben 2887

Sichert & Greulich,

Maurer- und Zimmermeister, Posen, Paulikirchstr. 4.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 18041

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene **Frostwunden** in Kruken à 50 Pf. und 1 Mk.

Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

XXX. Internation. Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach neun und zwanzigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar **am 15. Juni 1893 und folgende Tage in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.**

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1893. 679

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren Erfahrungen besonders gut bewährt.

Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen.

Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe**, d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln**, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,

Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

Prima Bau-Stück-Kalk

aus den besten Werken in **Gross-Strehlitz**, **„ Gogolin,**

Frischen Düngkalk (Kalkasche)

aus **Gross-Strehlitz**, **„ Gogolin,** 12

Prima Magnesia-Düngkalk.

Preise billigst. Verladungen prompt.

C. Kaisig & Co.,

Breslau, Moritzstraße 17.

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager

Joseph Halpaus, Breslau.

123 **Größtes Importhaus für Thee.**

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius in der Provinz Posen und sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von

C. von Loos,

Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel), Posen.

Als Konfirmationsgeschenk empfehlen wir:

Gesangbuch

für die

Evangelischen Gemeinden der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorräthig:

Nr.	0	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
M.	1,50	2,30	3,25	4,25	4,75	5,50	7,00	8,00	15,00

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel)

17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

St. Martin 64, I. Etage 6 Zimmer inkl. Saal nebst Zubeh. per sofort resp. 1. April zu verm., auch ein Pferdestall. 2570

Alter Markt und Wronkerstr.-Ecke Nr 92, II. Etage rechts, 3 Zimm., Küche u. Bodengel. vom 1. April zu vermiethen. Näheres Schützenstr. 31, I. Etage links.

Eine herrschaftliche Wohnung, I. Stock, 9 Zimmer, Nebengelaß, Stallung, ist geteilt oder im Ganzen zu vermiethen. Näheres Bukerstr. 32, Dampfbäckerei. 2878

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.

Zentralleitung: Leipzig, Pfaffendorferstraße 17.

Mehrere Mitglieder, darunter einige israelitische, suchen Stellen an Schulen. 2465

Wirthschaftsinspektor,

unverheirathet, mit Rübenbau vertraut, der polnischen Sprache mächtig, wird gesucht. Offerten unter „Wirthschaftsinspektor" an **Rudolf Mosse, Posen**, einzusenden. 2825

Wirthschafts-schreiber,

mit Buchführung und Korrespondenz gut vertraut, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, **gesucht.** Off. sub R. G. 93 Posen postl. 2882

Ein unverheiratheter

Ackervogt

und ein

Inspector

werden bei hohem Gehalte gesucht. Offerten unter Mittheilung der Gehaltsforderung und abschriftlichen Zeugnisse werden erwartet unter **A. H. 26. Gnesen** 2869

Gesucht mit der **Eisenbranche** vertrauter, polnischen Sprache mächtiger 2873

Commis.

E. M. postlagernd.

Für mein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft suche per sofort einen jüngeren, der poln. Sprache mächtigen

Verkäufer,

sowie 2895

einen Lehrling.

Louis Zerenze,

Rogasen.

1 Verkäuferin

wird verlangt bei 2879

F. Pohl, Alter Markt 32.

Eine **tüchtige** 2898

Verkäuferin,

beider Landessprachen mächtig, w. f. ein neu zu begründendes Wäsche-Geschäft zu eng. ges. Bevorzugt w. Damen, w. schon in dieser Br. th. w. Pers. Vorst. Sonntag Vorm. 10—11 Uhr in **Rudolf Petersdorffs Welthaus, Breitestr. 1.**

Für zwei Kinder, 2¼ und 1¼ Jahr alt, suche ich ein zuverlässiges besseres 2881

Kindermädchen.

Meldungen von 2—4 Uhr bei

Frau Asch,

Königsplatz 10a I.

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht für ein hiesiges 2883

Bankhaus.

Anmeldungen sub L. G. 79 Posen postl.

Für mein Manufakturwaaren-, Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft suche per bald oder 1. April d. J. einen 2894

Lehrling.

Elias Leipziger,

Lissa i. P.

Für mein **Modewaaren- u. Konfektionsgeschäft** suche ich zum 1. April cr. 2800

einen Lehrling

bei freier Station.

Pincus Wehlau,

Fraustadt.

Stellen-Gesuche.

400 kräftige Sommer-arbeiter u. Arbeiterinnen

unter sehr günstigen Bedingungen stellt zu jeder Zeit 2651

Zielazek, Miethscomtoir, **Posen**, Friedrichstraße 26.

Für verschiedene sehr gut empfohlene Schützlinge werden zum baldigen Antritt Stellungen als **Bureauvorsteher u. Schreiber** gesucht. Nähere Auskunft ertheilt 2865

Der Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene in Lissa i. P.

Ein Maschinenschlosser

sucht eine dauernde Stellung als Schlosser auf größeren Gütern oder als Maschinenführer zur Dampf-Dreschmaschine, Dampf-Ziegeleien oder Dampf-Brennereien, vom 1. Juli 1893. Fünf Jahre noch in ungekündigter Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Verheirathet, kleine Familie, 32 Jahre alt, Sprache: deutsch und polnisch. **V. W. 100** postlagernd Kobylin. 2856

Junge Dame,

21 Jahr alt, zur Zeit in einem größ. Geschäft als Buchhalterin thätig, welcher außerd. beste Ref. zur Seite stehen, sucht p. 1. April cr. anderweitig Stellung. Gefl. Off. erb. u. **T. N. 100** postl.

Ein geschäftsgewandter, umsichtiger Herr (Beamter) ist bereit, die Verwaltung eines besseren **Hausgrundstücks** oder sonst eine passende Nebenbeschäftigung (Buchf. u. Correspond.) zu übernehmen. Gefl. Offert. **H. T.** postl. Posen I. 288

American Patent-Rawhide (Rohhaut).

Maschinen-Treibriemen, Tauwerk und Kordel-Transmissionen, Binde- und Nähriemen, Schlagriemen, Leder für alle technische Zwecke, für Sattler, Armee-Bedarf *rc.* *rc.* Rawhide ist durch ihre Zubereitung das vollkommenste Material seiner Art, ist widerstandsfähiger gegen Feuchtigkeit, Dampf, Gas, Säuredünste u. Witterung als irgend ein imprägnirtes Leder. Die Treibriemen sind leicht, dünn, stark, biegsam, gestreckt, höchst dauerhaft, eben und geradelaufend, weder reiben noch schleifen sie, sondern greifen immer vollkommen. Eventuell kann 2625

Allein-Vertretung

übergeben werden, welche für nöthiges Lager für eigene Rechnung je nach dem Bezirksumfang Pfd. Strl. 100 bis Pfd. Strl. 1000 erfordert.

S. Schreiber, 164 Fenchurch Street, **London E. C.**, General-Vertreter für Europa.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller 15543

ist echt.

Pfund's Milchseife

hergestellt aus bester, reiner Kuhmilch, **erfrischt die Haut** und macht sie **zart** und **weich.**

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund

in **Dresden.**

Zu haben in Posen bei den Herren: Ad. Asch Söhne, Central-Drogerie, Alter Markt Nr 8, W. F. Meyer & Co., Otto Muthschall, M. Pursch, Paul Wolff.



1922

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk. Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14

Dam. mög s. vertr. an Fr. Hebam. **Meilicke** w. Wilhelmst. 122a **Berlin.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen